

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbelegung 164-45, Druckeret und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung, Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10-12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis M. 2,50 fre. Hans, bei Abholz. M. 2,15, bei Postbezug M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postg. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsgüterband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 24 Spalten, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Mittwoch, 20. November 1940

Nr. 322

## London vor der völligen Zerstörung

Militär für die Aufräumungsarbeiten eingesetzt / Heillose Zustände im Verkehr / Jazzmusik als Betäubungsmittel der Londoner

Berlin, 20. November

Ein vertrauenswürdiger neutraler Augenzeuge, der über die Verhältnisse in England gut unterrichtet ist, gab portugiesischen Journalisten über die Lage Englands und insbesondere Londons folgenden interessanten Bericht:

„London ist auf dem besten Wege, vollkommen zerstört zu werden. Die Zerstörung von wichtigen Straßen und Bauwerken ist in großem Ausmaß schon heute erfolgt. Allenfalls sieht man zerstörte Dokaanlagen und solche, die mit den danebenstehenden Lagerhäusern in Flammen stehen. Die Wirkung der deutschen Bomben ist verheerend.“

Der Augenzeuge fasst seinen Bericht in die Worte zusammen: „Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, ist schrecklich. Die deutsche Kampfkraft wird trotz der bisherigen Erfolge Deutschlands in England noch immer unterschätzt. So muß das Verderben der großen Metropole seinen Weg bis zum bitteren Ende gehen.“

Die Gegensätze zwischen britischer Armee und Zivilverwaltung bei den Aufräumungsarbeiten in dem durch die deutschen Vergeltungsangriffe an so zahlreichen Stellen zerstörten London werden aus einem Eigenbericht von „Svenska Dagbladet“ aus London deutlich. Damit hat man sich in London nach monatelangen Überlegungen dazu entschließen müssen, die ganzen Aufräumungsarbeiten unter militärischer Kontrolle zu stellen. Die oberste Leitung der Aufräumungsarbeiten wurde dem Generalmajor Taylor übertragen. Im Stabe Taylors arbeiten nicht weniger als fünf Obersten und 26 Majore und Hauptleute, ferner 84 Zivilfachverständige und 3000 Mann, Ingenieure und noch viele tausend Mann des militärischen Hauptpionierkorps. Die Londoner hoffen, daß nun endlich die Aufräumungsarbeiten mit der notwendigen Schnelligkeit bewerkstelligt werden. Nachdem die Kommandobehörden alle irgendwie verfügbaren Privatunternehmer bei den Aufräumungsarbeiten herangezogen haben, ohne daß der gewünschte Erfolg schnell erreicht wurde, hofft man nun auf diese Weise die Aufräumungsarbeiten schneller zu meistern.

Der Londoner Bericht weist darauf hin, wie riesengroß diese Aufgabe sei. Es gelte nicht nur, die Trümmer hinwegzuräumen, sondern auch die durch die Bombenangriffe entstandenen Raster auszufüllen, dann auch noch die ganzen Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen zu erneuern, die an zahlreichen Stellen in der Kleinstadt zerstört seien. Gleichzeitig müssen auch die Verkehrswege weitgehend geordnet werden, provisorische Brücken hergestellt und alles getan werden, um den Verkehr wieder zu ermöglichen.

Lange Zeit haben sich die Militärbehörden dem Einfluß von Truppen bei den Aufräumungsarbeiten widersetzt, da sie der Auffassung waren, daß es sich hier um eine zivile Aufgabe handele. Erst jetzt habe sich die Überlegung durchgesetzt, daß die Aufrechterhaltung des Verkehrs in London auch eine besondere Bedeutung für die Kriegshandlungen habe. Mit diesem Gesichtspunkt, so schließt der Bericht, wird jetzt auch der Einsatz von Truppen begründet, besonders für die Wiederherstellung der Verkehrswege der Großstadt.

Noch nicht nur die unabsehbaren Aufräu-

mungsarbeiten, die im Hinblick auf die sich mit größter Durchschlagkraft erneuernden deutschen Vergeltungsangriffe immer hoffnungsloser werden, machen den Amtsstellen Kopfzerbrechen, die mit banger Sorge die Standstillen Verhältnisse und das heillose Durcheinander im Londoner Straßenleben verfolgen. Diese unhaltbaren Zustände können auch von der britischen Presse auf die Dauer nicht mehr totge-

schwiegen werden. Diese gibt nun an, wie der Londoner Vertreter von „Tokio Nitshi Nitshi“ in einem Sonderbericht meldet, daß bereits fast der gesamte U-Bahnverkehr zum Stillstand gekommen sei, da die Bahnhöfe mit zahllosen schlaftrüchtigen Menschen überfüllt seien. Männer rebellieren öffentlich gegen die Regierungsverordnung, wonach nur Frauen und Kindern das Schlafen auf den U-Bahnhöfen gestattet sei. Die verängstigte Bevölkerung versuche trampfahnd, den Schilderungen der britischen Presse zu folgen, sich durch laute Jazzmusik zu betäuben und den Lärm der deutschen Bomben zu überhören. Der gesamte Fernsprech- und Telegrammverkehr sei eingestellt. Mehrere Minister seien bereits gezwungen, ihre vernichteten Häuser zu verlassen. Auch könne die Londoner Presse nicht umhin, so bemerkt abschließend der Tokioter Berichterstatter, über die sich täglich mehrenden Plünderungen, Raub und Zuchtshausverurteilungen, hauptsächlich von Soldaten, zu berichten.

## „Dynamische“ Demokratie

Von Hans Schadewaldt

„Das britische Volk ist bereits mürrisch... es ist den Deutschen weit weniger böse als seinen eigenen Herren!“, schreibt der englische Schriftsteller S. G. Wells und kennzeichnet damit die Stimmungslage Englands, die durch die pausenlosen erfolgreichen deutschen Luftangriffe und die Wirkungen der Totalblockade eine von Tag zu Tag weitere Verschlechterung erfährt. Die steigende Kurve der englischen Arbeitslosigkeit, die wachsenden Schwierigkeiten der Versorgungslage und des Transportwesens, ständige Zugänge von Zehntausenden Obdachloser, schließlich die immer augenfälliger werdenden finanziellen Nöte und der schrumpfende Export geben ein Wirklichkeitsbild, das den pathologischen Churhill'schen Kriegsoptimismus Lügen straft und alle englischen Offensivhoffnungen als reinen Bluff erscheinen läßt. Mit der heran nahenden Winterzeit werden die Generale Hunger, Nebel, Kälte, Epidemie zu immer stärkeren Verbänden der Ahnenmächte, und an die Reihe der militärischen und politischen Mißerfolge Englands schließt sich die soziale Krise als ein Gefahrglied erster Ordnung an. Mit der Schrumpfung der britischen Weltmachtstellung geht die Zermürbung der inner-englischen Front Hand in Hand; auch das Pflegema und die Fähigkeit der Briten haben ihre menschliche Grenze, und es schallen die Stimmen der Not um Hilfe immer vernehmlicher zu den Vereinigten Staaten herüber, um England die in Jahrhunderten zusammengebaute Weite und das insulare nackte Leben zu retten. Wir wissen aus der Krise des Spätsommers 1917, als der Ruf nach Schiffen Englands Todesangst vor der deutschen U-Boot-Waffe aufdeckte, daß England immer dann am meisten log und die Welt und das eigene Volk zu täuschen sucht, wenn es ernsthaft um die Existenz des Mutterlandes und des Empires bangt. Heute treibt der Churhillismus Ablenkungsübungen über Ablenkungsübungen, während er zugleich U.S.-Amerika um Flugzeuge, Kriegsmaterial und Rohstoffe anfleht.

Mit welchem Sinn verfolgt der härteste Mann der britischen Arbeiterinteressen, Churhill's Kabinettskollege Bevin, die unaushaltbar in die soziale Revolution abgleitende innerenglische Entwicklung und wartet auf die Stunde, wo die Labour-Party das Erbe der Koalitionsmiswirtschaft antreten kann? Das Trümmersfeld des überkommenen konservativen Erbes, überdacht von der Verantwortung der herrschenden Oberschicht für den Verlust des Krieges und den Zusammenbruch der britischen Weltstellung erscheint als die natürliche Grundlage für den Sturz der Plutokratie! Einsichtige Engländer fangen an, die Zwangsläufigkeit dieser von Churhill forcierten Katastrophenspolitik zu begreifen und suchen den drohenden Niedergang durch den Ruf nach der dynamischen Demokratie aufzuhalten.

Aber aus eigener innerer Kraft schafft das verjudete, plutokratische England den rettenden Neubau von Staat und Volk nicht, sondern der Krieg bis zum Ende der Plutokratie durch die Waffen der Ahnenmächte wendet das englische Schicksal. Mit der militärischen, politischen und propagandistischen Überlegenheit Deutschlands marschiert die moralische Kraft der jungen Ordnungsmächte dem Siege entgegen, und das steht vor der hilflos gewordenen britischen Plutokratie als ein Phänomen, gegen das sie auch mit gesteigerter Unterstützung durch die Vereinigten Staaten auf die Dauer machtlos ist. Churhill steht wie einst Marius

## Telesi und Ciani heute in Wien

Auch Ribbentrop und Ciano in Wien / Serrano Suner auf der Rückreise

Salzburg, 20. November

Der spanische Minister des Auswärtigen, Serrano Suner, verließ gestern morgen Berchtesgaden und trat die Rückreise an. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, auf dem Bahnhof eingefunden. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren gleichfalls zur Verabschiedung erschienen.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, trafen gestern in Wien ein.

Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident, Graf Teleki, und der ungarische Außenminister, Graf Csiaki, am heutigen 20. November in Wien ein.

Die Blicke der ganzen Welt sind in diesen Tagen auf Berchtesgaden und Wien gerichtet. Die politische Aktivität der Ahnenmächte strahlt in alle Weltstrichungen aus. Deutschland und Italien treten zwar keine Weltberühmtheitspolitik, aber wie es die mit ihnen gehenden verjüngten Völker sich in der Welt einrichten, daran kann eben niemand auf dieser Erde vorbeigehen. Die einen überlegen es sich rechtzeitig, die anderen zu spät. Das ist der Unterschied. Schon längst kann aber niemand mehr bestreiten, daß die der Neugestaltung im europäischen-afrikanischen Raum gewidmeten diplomatischen Aktionen der Ahnenmächte zum poli-

tischen Brennpunkt der Welt geworden sind. Auch der Dreimächtepakt, der am 27. September in Berlin von Deutschland, Italien und Japan unterzeichnet wurde, ist einer der bestimmenden Faktoren in der Politik der großen Neugestaltung. Das Gefühl hierüber ist selbst in England lebendig. Deshalb verfolgt die englische Presse jede Reise eines Staatsmannes zu Besprechungen mit der Achse mit großer Sorge und bringt sie mit dem Thema Dreimächtepakt in Verbindung.

Es ist nicht nur die Anziehungskraft des im Dreimächtepakt durch ein Militärbündnis zusammengeschweißten Blocks von 250 Millionen, es ist nicht minder die Zugkraft der in diesem Pakt vertretenen Ideen, die dem Briten kaum weniger Sorgen bereiten, als ihre hoffnungslos militärische Lage. Gerade jetzt bestimt man sich in London auf die Bestimmungen der Kränkel des Dreimächtepaktes, wo es heißt: „Es ist ferner der Wunsch der drei Regierungen, die Zusammenarbeit auf solche Nationen in anderen Teilen der Welt auszudehnen, die geneigt sind, ihren Bemühungen eine ähnliche Richtung wie sie selbst zu geben, damit so ihre auf den Weltfrieden als Endziel gerichteten Bestrebungen verwirklicht werden können.“

Diese Einladung zur aktiven Mitarbeit hat seit dem 27. September immer wieder die englischen Gemüter lebhaft beschäftigt und steht gegenwärtig ganz im Vordergrund der englischen Erörterungen. Die Verleinerungsverstärkung, in denen man sich in London nach dem Abschluß des Dreimächtepaktes zunächst versuchte, haben aufgehört.

## Dobrudscha-Deutsche auf dem Wege ins Reich

Am 24. November gehen die Letzten an Bord / Eine Inspektionsfahrt mit Obergruppenführer Lorenz

....., 20. November (H. PK.)

Der Beauftragte des Führers für die Aus siedlung, Obergruppenführer Lorenz, hat in der zweiten Novemberwoche von Constanza aus eine Inspektionsreise durch die deutschen Siedlungsgebiete der Dobrudscha angetreten. Der erste Fahrttag führte von Czernawoda in einige deutsche Dörfer an der mittleren Dniestr-Wäse des Landartenrechtetes zwischen dem Donaudelta und der neuen Grenze gegen Bulgarien.

Wenn man von Constanza landeinwärts fährt und nach einem letzten Blick auf den Weerespiegel untertaucht in der Gleichförmigkeit der niedrigen, herbstgrauen Steppe, dann verengt sich mit dem äußeren Bilde auch die Weite der Vorstellungsbereitschaft, die, in der größten Landschaftsreinheit Südostrumäniens stark beansprucht ist. Man vergißt die farbige Hafenstadt und die Vogelwärme über den Häffsen. Der blaue Strand von Mamaia versinkt hinter der traurigen Ode der leeren Felder. Und die Menschen in den Erdhöhlen kurz vor Medgibia enthalten keine Anspielung mehr auf die gepflegten Frauen, die nachmittags die Strada Carol bevölkern. Aber die neue Kulisse ist der Lebenskreis der Dobrudscha-Deutschen, die in diesen Wochen über Czernawoda und Belarab

den Weg ins Reich antreten. Irgendwo auf einer Höhe über dem schlechten Weg liegen die Dörfer. Und in der breiten Dorfstraße, zu deren Seiten die Häuser aufmarschiert sind wie die Soldaten, schlägt das kleine Leben ein wenig höher als sonst. Die Bauern gehen zur Registratur und haben den Kopf voller Gedanken. Das Ja-Wort ist leicht gegeben. Aber da sind viele andere Fragen: nach der Größe der Wirtschaft, dem Vieh, dem Stall und den Ernteträgern, deren Beantwortung geordnete Gedanken verlangt.

Wir fahren an all diesen Dingen zunächst vorüber und erreichen noch vormittags Czernawoda, die Stadt unter der hohen spitzbogigen Brücke. Drunten an dem Kai klingen die Hämmer. Lauffeige aus hellem Holz zeigen mit Pfeilen die Verladewege für Menschen und Güter an. Und über dem Schiff „Elsabetha“, auf dem sich Leit- und Verschiffungsstelle eingerichtet haben, weht die Hakenkreuzfahne. Obergruppenführer Lorenz nimmt die Meldung des Verschiffungsbevollmächtigten entgegen. Czernawoda ist bereit. Am Sonnabend wird als erstes Schiff die „Stadt Wien“ festmachen und zwei Tage später auf die Reise gehen. Die Gesamtumlaufzeit der Schiffe beträgt 3½ Tage. Es sind so viele Fahrzeuge eingesetzt, daß nur ein Teil von ihnen dreimal beladen nach

Semlin gehen wird. Im ganzen sind 11 Verladetage vorgesehen. Am 24. November gehen die letzten Deutschen an Bord. Dies und viele andere organisatorische Einzelheiten läßt sich der Obergruppenführer berichten, überprüft gleichzeitig den Stand der vorbereitenden Arbeiten, gibt Anregungen und Befehle.

(Fortsetzung Seite 2)

## Zwei U-Boote versenkten 45220 BRT.

Neue Angriffe auf kriegswichtige Ziele Englands / Der Bericht des DRW.

Berlin, 19. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 4 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 23 880 BRT., ein anderes Unterseeboot ebenfalls 4 bewaffnete feindliche Handelsschiffe, darunter 2 Tanker, mit insgesamt 21 340 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. 11. und am 18. 11. fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hasen- und Indu-

strianlagen in Southampton sowie Rüstungswerke in Mittelengland, das Ziel der Bombenangriffe.

Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Geleitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelsschiffe mit je 3000 BRT. zu versenken und 3 weitere schwer zu beschädigen.

Nächtlige Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos.

Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

### Wir bemerken am Rande

Stattensische Namen Auf den meisten modernen Karten suchen wir vergeblich die Bucht von Navarino oder die Stadt Lepanto. Das hat seinen guten Grund. Lepanto und Navarino sind als Schauplätze großer Seeschlachten bekannt. Aber diese Namen sind italienische Namen. Die Griechen haben sie in den letzten Jahrzehnten durch griechische Namen zu ersetzen versucht. Lepanto heißt jetzt Naupaktos und Navarino Naflos. Die italienischen Namen stammen aus der Zeit der venezianischen Herrschaft, die für viele dieser Städte oder Städtchen bis 1797 dauerte. In diesem Jahre brach die alte Seerepublik von Venedig unter den Hammerschlägen Napoleons zusammen. Italienisch ist auch der Name der Suda-Bucht auf Kreta, die jetzt gelegentlich genannt wird. Sie liegt im Nordwesten der Insel und ist bekannt nach einem alten venezianischen Fort Suda. Alle diese Buchten sind sehr tief, bieten also großen Flotten bequem Aufenthalt und sind auch meist leicht zu verteidigen, da die Eingänge zu diesen Buchten entweder sehr schmal oder durch vorgelagerte Inseln geschützt sind.

auf den Trümmern Karthagos heute allein auf dem Trümmerfeld aller politischen und wirtschaftlichen und moralischen Grundzüge Englands!

Die Tatsache, daß das England der Churchill, Duff Coopers und Edens die Führung seiner Geschichte politischen Kümmerlingen, destruktiven Faschisten und amoralfischen Volksbetrüger anvertraut hat und sich das teuflische Babanquespiel mit der Empire-Existenz widerspruchs- und willenlos gefallen läßt, beleuchtet wie mit einem über den Erdball blühenden Scheinwerfer, daß das Fundament der englischen Welt Herrschaft seine innere Standfestigkeit verloren hat. Nun soll die „dynamische Demokratie“ das Land retten... aber die führenden Männer, die mit den Schandtatzen der Royal Air Force, rollenden Pfunden und frommen Biblesprüche an Staatsruher des Empire stehen, haben zwar die Überheblichkeit und Lügenstärke politischerer Abenteurer, entbehren aber des konstruktiven staatsmännischen Sinnes, der Ehre und Schöpferkraft, um die neuen Werte hineinzubringen, die England den organischen Anstich an die jungen Mächte und neue Weltordnung ermöglichen. Weder der weibrauchschwingende, bibelsteife Halifax noch das Weltkind Churchill mit dem feinsten Pöbelgesicht sind imstande, durch parlamentarische Geste und Redensarten von human progress und Christian civilization der Masse des Britentums das verlorengegangene Selbstgefühl zurückzugeben. Dieser Verlust an traditionellem englischem Machtbewußtsein läuft parallel mit dem Zusammenbruch der außenpolitischen englischen Maxime von der Balance of Power und dem „Schutz der kleinen Nationen“, jenen Hauptpfeilern der britischen Staatspolitik, auf denen das Herrtum der Weltmacht Englands thronte, zugleich aber für die leidende europäische und außereuropäische Menschheit die Verewigung des Unfriedens und wirtschaftliche Verflavung stabilisiert waren. Teils durch hervorragende Staatsmänner, teils dank der Unfähigkeit, Uneinigkeit und Bestechlichkeit der Feinde Englands ist das britische Machtspiel in der gleichen Linie von Cromwell bis Disraeli, Cecil Rhodes, Joe Chamberlain bis zu Winston Churchill erfolgreich gewesen — in dem letzten streupelosen Vertreter der englischen imperialistischen Plutokratie hat es die räuberische Vergeltung der Geschichte getroffen und dank Adolf Hitler und Benito Mussolini seinen Zusammenbruch erfahren. Mit politischen Einreisungspraktiken und diplomatischen Entwicklungstücken hat England sein Machtspiel überpielt, seitdem die frenetische Handhabung seiner Politik in allen ihren Schlägen von seinem nationalsozialistischen und faschistischen Gegenseiter rechtzeitig erkannt und mit überlegenen Kampfmitteln ab eritum gebracht wird.

Dynamische Demokratie ist für das plutokratische England der Churchillianer nichts anderes als ein brillierendes Schlagwort strapelloser Fasschspieler, an das sie selbst nicht glauben: Politische Kraft wohnt ihm nicht inne, weil seinen Gestaltern das moralische Schöpferium fehlt und es nicht aus deren innerer Überzeugung, sondern aus dem Zwang der britischen Not und dem Aufbegehren der von Bevin geführten, mit ihrer sozialen Lage und unvorstellbaren Vernachlässigung unzufriedenen Massen geboren ist.

Unter den Trümmern Londons knickt das Empire dahin und mit ihm jenes plutokratische Weltsystem, das der Menschheit unerhörte Blutopfer abverlangt und den Massen des britischen Volkes Freiheit und Wohlstand vorenthalten hat. Das neue-England wird nicht „mit oder ohne Demokratie“ von der verunkelteten Schicht der jüdisch-plutokratischen Interessengemeinschaft geschaffen, sondern unter den Hammer schlägen der deutschen Flieger- und U-Bootheulen zu den gefunden Grundlagen seines Volkstums und Nationalbewußtseins zurückfinden.

### Um die Zukunft Lothringens

Berlin, 20. November  
Wie die „Brüsseler Zeitung“ aus Berlin erfährt, beschäftigt die französisch-sprechende Bevölkerung aus Lothringen zu evaluieren. Politische Kreise der Reichshauptstadt weisen darauf hin, daß sich ähnliche Vorgänge schon vorher an anderen Stellen Europas abgepielt haben, so z. B. bei der Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den baltischen Ländern, aus Bessarabien und Wolhynien. Auch wird daran erinnert, daß man es in Süditalien zwischen befreundeten und verbündeten Völkern für nützlich befunden hat, eine klare und scharfe Bevölkerungsgrenze zu ziehen. In allen diesen Fällen hat man auf deutscher Seite nicht geögert, Opfer zu bringen. Nähere Einzelheiten über die beschäftigte Aktion in Lothringen sind noch nicht bekannt.

## „Englands Niederlage eine Notwendigkeit“

### Die römische Presse zur Duce-Rede und den Besprechungen Suners und Cianos

Rom, 20. November

Zwei Ereignisse beherrschten am Dienstag das Interesse Italiens und der Weltöffentlichkeit: Die große Rede des Duce am Jahrestag der Sanktionen und die Unterredungen des Führers mit dem italienischen und dem spanischen Außenminister, Ereignisse, aus denen, wie man in Rom unterstreicht, sowohl die Siegesgewißheit der Achsenmächte, als auch die Tatsache klar hervorgeht, daß Berlin und Rom militärisch und politisch die Initiative in Händen haben. Unter Schlagzeilen berichtet die Morgenpresse über den historischen Rapport des Duce im Palazzo Venezia und seine programmatischen Ausführungen. Unterstrichen wird vor allem der bereits zum geäußerten Wort gewordene Satz aus der Rede des Duce, daß dieser Krieg mit der Vernichtung des modernen Karthago, also Englands enden muß und wird.

Deutschland und Italien, so betont „Messaggero“, kämpfen solidarisch für eine bessere und höhere, würdigere Gerechtigkeit. Von der Nordsee bis zum Mittelmeer, so schreibt „Popolo di Roma“, vollzieht sich im Rahmen der Achse die Neuordnung Europas, die den Bedürfnissen

der Völker gerecht wird. Während diese Neuorganisation Tag für Tag an Gestalt und Kraft gewinnt, geht der Kampf gegen die Widerstandslinien Englands unaufhörlich weiter, das sich dieser Neuordnung noch widersetzt. Ein Kompromißfriede ist nicht möglich. Bis zu seiner vollkommenen Niederlage wird dem Feind keine Ruhe mehr gelassen. Dies stellt eine absolute Notwendigkeit für den Frieden Europas und der Welt dar.

Die Besprechungen des Führers mit Graf Ciano und Ferrero Suner werden vom „Messaggero“ als der Beweis der deutsch-italienisch-spanischen Zusammenarbeit gekennzeichnet. „Popolo di Roma“ betont, daß die diplomatische Tätigkeit der Achse offensichtlich äußerst intensiv sei, England, das einst die europäischen Ministerien zittern machte, stöße heute, so sehr es auch an alle Türen der europäischen und asiatischen Außenministerien verzweifelt anklopfe, nur auf abschlägige Bescheide oder eifriges Schweigen. Auch die diplomatische Tätigkeit der Achse sei eine Kriegsform und zielt auf den Endsieg ab.

## Mißglückter Angriff auf den Dodekanes

### Die Engländer zurückgeschlagen / Heftige Kämpfe an der Epirus-Front

Rom, 19. November

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Epirus-Front haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außer in der Zone des vom Feinde besetzten Dorfes Egesi nicht verändert haben.

Unsere Luftverbände haben die feindlichen Positionen heftig angegriffen, wobei Explosiven verursacht und Truppenansammlungen im Zielzug mit Maschinengewehren beschossen wurden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Flughafenanlagen, die Stellungen und die Barackenlager der Dase Siwa angegriffen und im Tiefflug beschossen, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Tobruk und Bardia erfolglos sowie Sollum, wo es drei Tote und fünf Verwundete gab, bombardiert.

Im Dodekanes hat der Feind versucht, sich der Insel Gaidaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eiligst zurückzog.

In Ostafrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Coronil, Bune und Gherille durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.“

## Chamberlains Niedertracht enthüllt

### Sunder: „Er ging 1938 nach München, weil er noch keine Spitzire hatte“

Madrid, 20. November

Chamberlain, dessen Leben für alle Zeiten dadurch gekennzeichnet wurde, daß er die Menschheit in einen neuen Krieg hineintrübte, scheint mit seinem Tode alle bösen Geister beschworen zu haben, die durch den Mund britischer „Staatsmänner“ den heuchlerischen Greis charakterisieren. Die Nachrufe, die jetzt dem toten Chamberlain von englischen Zeitungen und Politikern gewidmet werden, enthüllen immer wieder mit geradem zynischer Offenheit das Verbrechen, das der damalige englische Ministerpräsident bewußt in München beging. Am Montag erklärte der frühere Botschafter in Berlin, Sir Neville Sunder, in einer Rede in Ipswich, er wisse nicht, ob die Kritiker an Chamberlain heute oder damals sich vor Augen stellen, daß England am 28. September 1938 keine Spitzire hatte. „Wir hatten“, so sagte er wörtlich, „ein bis zwei Übungs-Surricanes und sieben moderne Jagdgeschiffe für die Verteidigung Londons. Deutschland hätte täglich 2000 Bomben auf London abwerfen können, und wir hätten ihm keine Antwort geben können.“

Deutschland dachte nicht daran, auch nur eine Bombe irgendwo abzuwerfen, denn der Führer wollte den Frieden, um der Welt die Schrecken eines Krieges zu ersparen. Chamberlain aber wollte den Frieden, weil er noch „keine Spitzire“ hatte. Deshalb fuhr er nach München, um Zeit zu gewinnen. Mit teuflischer Gelassenheit unterzeichnete er die Münchener Erklärung, in der es hieß: „Wir sehen das Abkommen als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.“ Errieb seinen Namen und fuhr mit höhnischem Grinsen nach Hause, um Spitzires zu bauen und dann am 3. September 1939 dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären.

Wenn es noch eines Beweises für die deutsche Friedensliebe und die Hinterlist der britischen Kriegsheher, die zur Zeit gewinnen wollten, bedürft hätte, so konnte dies die präherliche Rede Sunderns nicht besser geben. „Deutschland hätte täglich 2000 Bomben abwerfen können...“ und tat es nicht, weil es den Frieden liebte. Das Abkommen von München jedoch, das damals so herzlichen Jubel in allen nichtanglischen Ländern auslöste, wurde „symbolisch“ für die britische Niedertracht. Aber auch die eiligst gebauten Spitzire und die Jagdgeschiffe haben das Lügengeschlecht auf der britischen Insel nicht davor bewahren können, der endgültigen Ausrottung entgegenzugehen.

## Lord Alexanders Bankrott

### Das Veragen des Geleitungssystems

Stockholm, 20. November

Die verheerenden Auswirkungen der deutschen Gegenoffensive, die der „Sunday Times“ bereits Veranlassung zu überaus pessimistischen Betrachtungen gaben, haben jetzt auch im Unterhaus einen bezeichnenden Niederlag gefunden. Der Erste Lord der Admiralsität, Alexander, wurde dort gefragt, ob genügende Vorkehrungen im Geleitungssystem getroffen worden seien, die derartige „Anfälle“

wie den des Hilfskreuzers „Serris-Ban“, verhindern. Alexander mußte hierauf eingestehen, es sei alles nur irgend Mögliche getan worden, um die Geleitzüge mit einem Höchstmaß von Schutz zu versehen. Er betonte jedoch, daß dies nur so weit gehen könnte, wie es die anderen Kriegsschiffe der Marine erlaubten. Lord Alexander mußte also eine jämmerliche Bankrotterklärung des britischen Geleitungssystems abgeben. Die riesige Flottenmacht des angeblich „meerbeherrschenden“ Albions ist demnach nicht mehr in der Lage, die lebenswichtige Versorgung der britischen Insel sicherzustellen, ohne die Fortführung des von der Plutokratie leichtfertig beschworenen Krieges auf die Dauer unmöglich ist.

## Unruhen in Bombay

Tokio, 20. November (Ostasienbüro des DNB)

Wie Domei aus Bombay meldet, sind dort infolge der Verhaftung führender Persönlichkeiten des indischen Nationalkongresses große Unruhen ausgebrochen. Fabriken, Läden, und Märkte seien zum Zeichen des Protestes gegen die Maßnahmen der britischen Behörden geschlossen.

## Dobrudscha-Deutsche auf dem Wege ins Reich

(Fortsetzung von Seite 1)

Gegen 14 Uhr sind wir in Tariverte. Eine Schwadron junger Bauergreiter empfängt den Gast und gibt das Geleit durch die Grlandenbogen, über denen selbstgegnähte Fahnen flattern. Vor dem Gemeindefeuerhaus sind an hundert Bauern aufmarschiert. Bei ihnen stehen die Mädel mit Blumen in den Händen. Es sind dieselben harten Deutschen, die sich 20 Jahre lang mit ihren breiten Schultern gegen das mächtige Fremde gestemmt haben. Sie haben ihre Kirche und ihre Schule selbst getragen und sind trotz Verbots zusammengetreten zu gemeinsamer politischer Tat. In Tariverte ist die Wiege der volksdeutschen Dobrudschaorganisation. Hier waren Männer genug, die sich mit ihrer ganzen Kraft eingeseht haben für die gemeinsamen Belange der Brüder im ganzen Lande. Wenn in diesen Tagen die Gesichte der Kolonie Tariverte zu Ende gehen wird, dann bleibt doch die Erinnerung an ein ständiges Bemühen und Kämpfen lebendig. Tariverte war die Hochburg der Volksdeutschen in der Dobrudscha. Ob dieser Kampf nur Siege oder auch Niederlagen und Feinlichkeiten gebracht hat, das steht nicht mehr zur Erörterung. Tatsache ist, daß in Tariverte das dobrudscha-deutsche Herz am härtesten schlägt.

Aber Cogealac, auch eine der vier deutschen Großgemeinden mit über 1000 Seelen, geht die Fahrt nach Constanza zurück. Wir haben einen Tag mit diesen Deutschen verlebt und tragen Erinnerungen heim, von denen auch die Heimat etwas wissen soll. Wenn es nur das ist, daß die deutschen Bauern in der Dobrudscha Menschen sind, um die man sich aus Überzeugung bemühen muß; sie werden Fleiß, Ehrlich-

## Salzburg im Blickpunkt

### Jugoslawien zum Ciano-Suner-Besuch

Belgrad, 20. November

Die Berichte über die Beratungen in Salzburg und Berchtesgaden werden von allen jugoslawischen Blättern in allergrößter Aufmerksamkeit gebracht. Die Besprechungen, so stellen die Zeitungen fest, beweisen, daß die diplomatische Offensive der Achsenmächte fortgesetzt werde. Als zweites wichtiges Ereignis verzeichnen die Blätter die Rede Mussolinis. In den Überschriften heben sie die Entschlüsse Italiens hervor, den Krieg bis zur Vernichtung Englands zu führen.

Der römische Korrespondent der „Politika“ bemerkt in einem längeren Bericht, daß aus der Rede Mussolinis neuerlich die völlige Abereinstimmung der Achse in allen Fragen hervorgehe. Mussolini habe auch betont, daß der Krieg mit Griechenland bis zum Endsiege geführt werde.

## Flucht aus Coventry

(Von unserem Korrespondenten)

O. St. Stockholm, 20. November

Coventry ist, wie aus den letzten neutralen Berichten aus England hervorgeht, tatsächlich so schwer getroffen worden, daß man selbst in England von einer Zerstörung der Stadt spricht und zugibt, daß Englands Rüstungsindustrie einen furchtbaren Schlag erlitten hat.

Schwedische Meldungen aus London lassen erkennen, daß nicht allein die eigentliche Stadt zum größten Teil zerstört worden ist und kaum mehr bewohnt werden kann, sondern daß auch die Industrien in den Vorstädten Coventrys mit den zahlreichen Flugzeugwerken, Flugzeugmotorenfabriken und anderen Rüstungs- und Munitionswerken entweder zerstört, schwer beschädigt oder zumindest außer Betrieb gesetzt wurden und daß an Ausbesserungsarbeiten zwecks Wiederaufnahme des Betriebs im Augenblick überhaupt nicht zu denken ist.

Die Stadt wird, wie jetzt bestätigt wird, nicht nur evakuiert, soweit dies möglich ist, sondern darüber hinaus hat bereits eine panikartige Massenflucht aus Coventry eingesetzt, und Militär ist in aller Eile nach dort geschickt worden, um für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unter der Bevölkerung zu sorgen. Man hat König Georg nach Coventry geschickt, damit seine Anwesenheit beruhigend auf die Öffentlichkeit wirkt. Außer dem Innenminister Morrison ist auch Lord Beaverbrook, Englands Flugzeugproduktionsminister, nach Coventry gekommen, um sich die furchtbaren Schäden in den dortigen Flugzeugwerken anzusehen.

## Britenbomber abgestürzt

### In Jugoslawien gegen einen Berg gestoßen

Belgrad, 20. November

Wie Avola mitteilt, stieß am Montag morgen um 4 Uhr ein zweimotoriges Flugzeug vom Blenheim-Typ gegen einen Berg in der Nähe von Danilovgrad Banovine Zeta, explodierte und geriet in Brand. Bis jetzt wurden vier Leichen gefunden, von denen zwei identifiziert werden konnten, nämlich der Pilot Benet Crapord und ein Mann namens Savage Frederic, wahrscheinlich der Bordführer. Sämtliche Bomben bis auf eine sind beim Aufprall explodiert.

## Der Tag in Kürze

Im Rahmen einer Arbeitstagung der Reichsfrauenführung in Berlin sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Hausfrauenschaftsleiterinnen aus allen Gauen des Reiches.

Im Rahmen einer Tagung der Leiter der Reichspropagandaämter in München gab Reichsminister Dr. Goebbels einen umfassenden Überblick über die politische und militärische Lage.

Die Reichsausstellung „Deutsche Größe“, die sich eines immer mehr steigenden Besuches erfreut, ist bis einschließlich 31. Januar 1941 verlängert worden.

Der Londoner Rundfunk hat sich am 17. November zu den zunehmenden Schiffverlusten geäußert und dabei erklärt: „Wir haben große Verluste, aber unsere Flotte schrumpft doch nicht zusammen.“

Verlag und Druck: Sigmannstädter Zeitung  
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.  
Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.  
Schriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.  
Stellvertreter Schriftleiter: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;  
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;  
für Handel und Reichsgau Wartheland: Josef Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: L. B. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Bilder: L. B. Alfred Kargel. Sämtlich in Sigmannstadt.  
Berliner Schriftleitung: August Böcher, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt § 34 Anzeigenpreisliste 2.

Die Rothschilds (19)

„Zügründe gehen soll er, der verflüchte Gajim!“

Ein Tatsachenbericht aus der Zeit, da der Jude Rothschild bei Waterloo siegte / Von T. Buck

Nathan brummt vor sich hin. Mag sein, daß Bronstein recht hat, daß sich daraus ein gutes Geschäft entwickeln ließe... immerhin, eine bombensichere Sache ist es nicht — diesem Napoleon ist nicht über den Weg zu traufen — wer weiß...

„Warum gerade ich? — Es könnte schief gehen... warum also nicht dieser... dieser Hund, der Turner?“ Sein fleischiges Gesicht verzieht sich zu einer Grimasse des Hasses.

Bronstein lüchelt in sich hinein: „Hob ich Ihnen jemals gegeben falsche Rats? Ich sag: Machen Sie das Geschäft! Und reden Sie nie von Turner! Hahaha... die ganze Ahille läßt sich darüber, was Ihnen passiert ist in Lords Hotel! — Haben Sie das nettig gehabt...?“

Nathan scheint dem kleinen Juden neben sich an den Hals fahren zu wollen. Er reißt sich zusammen, bohrt krampfhaft die Fäuste in die Seiten. Seine dunklen Augen verengen sich zu gefährlichen Schlitzen, seine wollüstigen Lippen werden hart, durch seine zusammengebissenen Zähne dringt ein wütendes Jähren.

„Ich werd' mich schon rächen... an ihm und an ihr!!! Bezahlen muß er, mit Zins und Zinseszins! Der Miesling... Alle Geschäfte hab' ich ihm linterfariert! Zugrunde gehen soll er, der Gajim, und sie mit ihm!“

Bronstein schiel: In Nathans hahzerzertes Gesicht und nicht bekümmert. Hat doch scheinbar etwas gelernt aus seiner Niederlage, der große Rothschild! Soll die Hände von allem lassen, was Gajim heißt... soll ihnen das Geld aus den Taschen ziehen, diesen Hund, aber nicht mehr. Er atmet befreit auf: „Sind Sie endlich wieder der Sohn vom alten Rothschild?! Gott sei es gelobt! — Na sehen Sie, das Haus Turner ist schon so gut wie immobil — kann er also nicht machen das Geschäft mit dem Mo'ach, dem Keenig...!“

Nathan winkt gedankenverunken ab — mechanisch steigt er die Stufen zum Bankengang hinauf. Kurz vor dem eisenschlagenen Tor holt ihn Bronstein ein, packt ihn am Rockärmel und flüstert, ihn zur Seite ziehend, erregt: „Denken Sie an Bronstein! Frankreich wird werden ein reiches Land in wenig Jahren, in sehr wenig Jahren! Und wer hat geholfen dem Keenig in der Not, kann verlangen, daß der Keenig gibt zurück auch mit Zinsen und Zinseszinsen!“

Bluff!!

Lächelnd, plaudernd, gelassen gehen der „große“ Staatsmann Herries und der „große“ Finanzmann Rothschild durch das riesige Vestibül der „Bank von England“, dessen mächtiges Oberlicht alle Gesichter um einen Schatten blässer erscheinen läßt.

An ihnen vorbei schieben sich Gesichter verschiedenster Prägung: Kunden kommen und gehen, Kassenboten, Bankboten dienern vorbei. — Bankiers und Makler stehen in Gruppen umher und warten auf die Bekanntgabe des neuen Notenkurses, den die Versammlung der Generalverwaltung heute festsetzen soll — sie zerreden den Finanzmarkt, dreschen leeres Stroh, tuscheln, flüstern erhaunt und mißfällig, als sie das anscheinend so gute Einvernehmen zwischen Herries und ihrem jüdischen Kontrahenten beobachten.

„Daß sich dieser Rothschild so oft in den Sattel setzen konnte! Zu dumm! Wir hätten ihn abwürgen sollen.“

„Er hat Herries gewonnen und damit einen Stein beim Schatzkanzler im Brett! Da ist nichts mehr zu machen!“

Verflucht!! — Was sagen Sie dazu, Selfridge? — Vielleicht hätten wir die Zahlungen an Wellington damals doch übernehmen sollen...“

„Ach, lassen Sie mich in Frieden! Man kann das jetzt gut verreken — damals war es ein zu großes Risiko! Fragt doch Bearing, wie wir uns wieder im Schatzkanzleramt lieblich machen können! Er ist doch Aktionär der Bank, müßte es am besten wissen!“

Warten, warten, warten — mißmutige Worte, schlimme Mutmaßungen, gedrückte Stimmung allerseits.

Endlich kommt Bearing aus dem angrenzenden Sitzungszimmer, schwitzend, atemlos, keuchend wie immer. Er wehrt die ihn umdrängenden Bankiers ab: „Ich weiß ja nichts, meine Herren! Nur so viel weiß ich, daß die Bank diesen verfl... Rothschilds die halbe Million an vorgeschossenen Hilfgeldern für die Feinde Napoleons in Goldwährung garantiert und sichergestellt hat! Verfluchte Schweinerei, und wir sehen wieder mal in den Mond!“

Betretenes Schweigen. Bearing wischt sich die Schweißtropfen von der Stirn: „Diese Rothschilds fressen uns noch auf! — Metternich in Österreich hat dem Kongreß ebenfalls bekanntgegeben, daß sämtliche österreichischen

Überweisungen, Befehlungen, kurz, die ganze Staatsfinanzverwaltung dem Frankfurter Bankhaus Rothschild und Söhne übergeben worden sind...“

Die Herren bestürmen den alten Mann mit Fragen und Bitten.

Bearing entzieht sich ihnen: „Tut mir leid, meine Herren!“ Er verabschiedet sich mit einer

legt, wird er uns hier nicht mehr schaden können, der Halunke! Wie wäre er also, wenn wir ihm das französische Geschäft zuschanzten, hm...?“

Selfridge lacht kichernd in sich hinein: „Ein toller Bluff!“

„Natürlich Bluff! Begreifen Sie doch, es ist die einzige Art, ihm beizukommen: Bluffen muß man den Rothschild!“

Einige Stunden sind vergangen. In Herries Arbeitszimmer führt Bearing das Wort. Sein rotes Gesicht glänzt vor Eifer und Zuversicht: „Die Lage ist also folgende: Napoleon sitzt auf Elba — der Kongreß tagt, Europa ist ruhig. Wir Bankiers könnten nun auch an produktive, aufbauende Arbeit denken, wenn... ja, wenn wir die Unterstützung des Schakamtes hätten!“

Herries lächelt verbindlich, undurchdringlich: „... Aber meine Herren! Sind wir nicht gut Freund? — Sie können doch die kleine Differenz, die wir feinerzeit Mister Rothschilds wegen hatten, nicht so falsch auslegen!“

Bearing verneigt sich umständlich: „... Um so besser!“ Er macht eine eindrucksvolle Pause, dann sieht er Herries gerade ins Gesicht: „Sie wissen uns wissen, daß das französische Volk die Rückkehr seines legitimen Königs wünscht...“

Fortsetzung folgt



Das ist der Londoner Rothschild! Er besorgt auf Schleichwegen das Geld für Englands Schlachten. (Bild: Ufa-Film „Die Rothschilds“)

höfflichen Handbewegung. „Ich muß zu Turner!“ Er zieht den etwa gleichaltrigen, grauhäarigen Selfridge mit sich fort und spricht besorgt auf ihn ein: „Was ist da zu machen, Selfridge? Ich mache mir ernsthaft Sorgen um Anthony. Er kann beginnen, was er will, seit einiger Zeit schlägt ihm ein Unternehmen nach dem anderen fehl! — Kunden, die seit Jahr-

**KORSO**  
eine echte Zigarette der Österr. Tabakregie  
hochoval aromatisch 3 1/3 Pfg

zehnten mit ihm arbeiteten, ziehen sich plötzlich zurück... kannst du dir das erklären? Es ist, als ob eine unbekannte Macht langsam, dafür um so sicherer seinen Kredit untergräbt... Ich habe nur eine Vermutung, was dahinterstecken könnte, leider noch keine Beweise...“

Jetzt stehen die beiden im grellen Sonnenlicht und überblicken das Menschengewühl unter ihnen. Bearings rotes Fräulein, seine listigen Schweinsauglein hellen sich auf. Er hält den Geschäftsfreund unter: „Na — nur nicht verzweifeln! Kommen Sie mit zu Turner... Ich habe da ein Plänchen...“ er schnalzt lustig mit den Fingern, „das wollen wir berechnen, und dann — uns bei Herries melden lassen!“

In der behäbigen Kutsche endlich läßt sich Bearing herbei, seinen Plan zu enthüllen. Er erzählt dem aufhorchenden Selfridge, daß so wohl er wie Turner von Staats wegen angefragt worden seien, ob sie nicht privatim Seine Majestät, den Erbkönig von Frankreich, finanzieren wollten. Bearing läßt Selfridge in das skeptische Gesicht: „Keine Angst, guter Freund! Auf so unsichere langfristige Sachen lassen wir uns nicht ein. Da verpielen wir lieber unser Geld in den Karten, nicht wahr? Aber mir scheint das eine gute Gelegenheit, unterer viel-echastigen Freunde Rothschild ein Schnippchen zu schlagen! Was meinen Sie? Wenn er den Großteil seines Geldes in Frankreich an-

London—Moskau



Zeichnung: Dehe / „Bilder und Studien“

Eben zu Votshafter Cripps:

„Sportlich gesehen, lieber Cripps, ist die britische Diplomatie der deutschen weit überlegen. Wir sind mindestens 10.000 Kilometer weiter gereist als die Deutschen!“

Die wichtigste Brotkammer Ostasiens

Indochina, ein Land der Fruchtbarkeit / Reis und Mais Hauptausfuhrartikel

England schielt mit gierigen Augen nach Gebieten, die unter der Flagge seines einstigen Verbündeten ihre Verteidigung vernachlässigten. Die Vorgänge von Brax und Daxar und die englischen Absichten auf Syrien reden eine wohlverständliche Sprache. Der Briten hätte auch Gesinnung an Indochina gehabt, aber hier kam er wieder einmal zu spät. Durch gütliche Vereinbarung mit der Regierung in Peking ist diese wichtige Kolonie von Japan in Schutz genommen worden, das hier eine günstige Operationsbasis für seinen Kampf gegen Sibirien gefunden hat.

Fünf ehemals mächtige und einflußreiche Reiche sind es, die die französische Besitzung in Ostindien bilden, wenn sie auch heute auf die Stufe von Operettenstaaten herabgesunken sind. Als erstes ist das im Süden liegende Cochinchina mit der Hauptstadt Saigon zu nennen. Saigon wird oft das „Venedig des Fernen Ostens“ genannt und ist der Hauptort der ganzen Kolonie. Im Westen finden wir Cambodscha, im Norden Annam, angrenzend an China Tonking, und schließlich Laos.

Indochina wurde von den Franzosen die „Perle des Empire“ genannt. Und in der Tat, die Kolonie verdiente diesen Namen. Leider wurde sie schlecht verwaltet. Gemäß der klassischen Selbstmörderlogik der Demokratie wurde beispielsweise der geradezu ideale Stützpunkt von Camrahm, jener Bucht, welche sämtliche Seewege beherrscht, die Ostasien mit dem europäischen und afrikanischen Kontinent verbinden, nicht befestigt. Camrahm liegt genau in der Mitte des Weges zwischen Japan und Indien, Borneo und den Philippinen. Ein Flottenstützpunkt, wie ihn sich die Militärtrichter der ganzen Welt nicht idealer hätten ausdenken können.

Indochina ist ein hervorragendes Ackerbau- und Mineralland. Der Reis, von dem wir gewöhnlich annehmen, daß er aus China kommt,

stammt zum größten Teil aus Indochina; exportierte doch die Kolonie jährlich 1,6 bis 1,7 Millionen Tonnen. Eine Million davon ging nach Europa, der Rest nach Japan. Indochina steht an zweiter Stelle in der Reisproduktion, die erste Stelle nimmt allerdings noch immer China ein. Daneben produziert Indochina im Jahresdurchschnitt auch noch 700.000 Tonnen Mais.

Der Kautschuk, an dem diese Zone Hinterindiens besonders reich ist, ist nicht eigentlich ein ursprüngliches Produkt Indochinas. Der Gummibaum wurde erst Ende des vorigen Jahrhunderts aus Brasilien dort eingeführt.

LY-Federn  
tragen die LY-Hochprägung

Heute steht Indochina mit seiner Kautschukerzeugung an vierter Stelle in der Weltstatistik. Weitere Reichtümer, die dieses fruchtbare Land noch birgt, sind u. a. der Rohrzucker, der Kaffee, die Baumwolle und der Tee. An mineralischen Schätzen ist vor allem der Anthrazit zu erwähnen. Im Jahre 1939 exportierte Indochina allein 2,6 Millionen Tonnen Anthrazit. Ferner wurden Zink, Mangan und Eisen im Werte von 270 Millionen Francs ausgeführt.

Indochina wäre also ein recht fetter Happen für das lückerhungrige britische Imperium gewesen; daß er ihm entkam, beweist nur, daß England seine Rolle in Ostasien längst ausgespielt hat, wenn es auch noch durch die Unterstützung Tschiangkaifichs auf dem Kanonenweg von Burma triumphal einiges Prestige zu wahren sucht.



W. C. auf Besichtigungsfahrt durch Londons Trümmerstätte Churchill beugt sich auf ein Londoner Hafenboot, um die Zerstörungen in den Werftanlagen und Dock zu besichtigen. Im Hintergründ die Tower-Bridge. (Ausnahme: Presse-Hoffmann)

Mauer aus Blut und Stahl (3)

Dreimal wurden sie zurückgeschlagen

Erlebnisbericht von den Kämpfen einer Division der Waffen-SS in der Panzerabwehrschlacht bei Arras

Von SS-Kriegsbericht Heine Schlecht

Das erste Panzergefecht war glücklos überstanden. Würden sie nochmals angreifen? Wenn schon — die Geschütze bleiben in Stellung!

Von der kleinen Kapelle aus am Feldweg lassen sich die feuernden Geschütze der Batterie am besten übersehen. Am zweiten Geschütz — rechts an der Schmalspurbahn — scheint etwas nicht in Ordnung zu sein.

Höhe eine neue Welle englischer Panzer her vorzieht und wie der Hölleentanz bei Mercatel zum dritten Male beginnt.

In drei Angriffswellen haben die englischen Panzerverbände vor Mercatel vergeblich versucht, in die Flanke der Division einzubringen. Dreimal stießen sie auf die Batterien der Artillerie, dreimal wurden sie mit blutigen Verlusten zurück-

geschlagen. Es war dem Engländer mehrfach gelungen, mit seinen Panzerkampfwagen fast bis auf hundert Meter an die Geschützstellungen heranzukommen.

Seine Kampfmoral reichte aber nicht aus, den letzten und entscheidenden Durchbruch zu wagen.

Am späten Nachmittag des 21. Mai erfolgte bei Mercatel der letzte und schwerste

England „verpachtet“ weitere Kolonien

Ein neues Abkommen mit USA. / Abgabe neuer Stützpunkte

Madrid, 20. November

Der Ausverkauf des sterbenden britischen Imperiums geht weiter: Nach dem kürzlich mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten, als Stützpunkte verpachtet werden sollen, getroffen worden ist:

Bermuda: Plätze im äußersten Osten der Kolonie, Bahama: ein Platz auf der Insel Naguana, Jamaika: Plätze an der Nordküste der Insel, Santa Lucia: Ein Platz an der Bucht von Gros Islet im äußersten Norden der Insel, Britisch-Guayana: Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 km vom Meer entfernt, und an der Mündung des Flusses Essequibo.

Wie Reuters hierzu schreibt, werde die Frage der Verwaltung und Rechtsprechung in den verpachteten Gebieten viele Probleme (!) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müßten. Das wollte jedoch

nicht heißen, so versichert Reuters eifertig, daß die Arbeiten über die übereingekommenen Plätze in Erwartung der Resultate dieser Besprechungen aufgeschoben würden. Im Gegenteil, die vorbereitenden Arbeiten würden demnächst an den meisten dieser Plätze beginnen. Das Abkommen hätte im übrigen so schnell getroffen werden können, weil sich bereits in jede Kolonie ein amerikanischer Inspektionsrat begeben hatte.

De Gaulle nach London zitiert

Von unserem Korrespondenten

L. O. Bichy, 20. November

Ex-General de Gaulle ist überraschend nach London berufen worden, wie englische Meldungen besagen. Bekanntlich hat sich de Gaulle wenige Wochen nach seiner großen Schlappete vor Dakar in das weit abgelegene französische Äquatorial-Afrika zurückgezogen und hat dort durch Auffrischung seines Kreftiges Handreich mit Hilfe zusammengewürfelter Soldatentruppen gegen Libreville, Port-Gentil und Lambarene durchgeführt, nicht ohne die Hilfe britischer Granaten selbstverständlich.

Anverhüllte Drohungen gegen Irland

Der englische Rundfunk fordert Stützpunkte / King Hall hekt

Stockholm, 20. November

Obgleich in Amerika in den letzten Tagen Stimmen laut wurden, die England warnten, bezüglich seiner Absichten in Irland mit Vorsicht zu verfahren, um nicht durch eventuelle Gewaltanwendung gegenüber einem Krondominium den Unwillen der anderen Dominien zu erregen, verlinde die Londoner Rundfunkstation am 17. November, daß die englische Öffentlichkeit neues Interesse für die Frage der Luft- und Marinebasen in Südirland zeige. Er zitierte dann den bekannten Heber King Hall, der in seiner Zeitschrift „News Letters“ nochmals den Vorschlag machte, Irland durch einen eleganten Trick in das englische Kriegsgebiet einzubeziehen, indem die Vereinigten Staaten und Kanada Irland veranlassen sollten, sich in den amerikanischen-kanadischen Verteidigungsabstimmung einbeziehen zu lassen und Kanadas Luft- und Flottenstützpunkte für die Dauer von zehn Jahren zu überlassen.

Am 18. November geht der englische Rundfunk weiter, er wiederholte schon wieder. In einer Sendung über die schweren Verluste der englischen Handelsflotte wies er darauf hin, daß feindliche U-Boote gegen die englischen Schiffe in voller Stärke tätig seien, und daß England im Vorgehen gegen die U-Boote dadurch behindert sei, daß es keine Stütz-

punkte in Irland habe. Aus diesem Grunde seien die englischen Schiffsverluste in den letzten ein oder zwei Wochen ziemlich schwer gewesen. „Deshalb seien Sie nicht überrascht“, wandte sich der Rundfunk an seine Hörer, „wenn Sie in der nächsten Zukunft von recht lebhafter Tätigkeit gegen diese U-Bootebedrohung hören.“ Da England genau weiß, daß es nicht in der Lage ist, mit seiner Flotte irgend etwas gegen die deutschen U-Boote auszurichten, kann diese Ankündigung einer „lebhafte Tätigkeit in der nächsten Zukunft“ nur als eine unverhüllte Drohung gegen Irland verstanden werden, das den englischen Wünschen nicht willfährig ist.

Blick in den Osten

Unschlüssig eines privaten Aufenthalts in Deutschland flüchtete König Boris von Bulgarien dem Führer einen Besuch ab.

Das slowakische Parlament wurde für den 19. November zu seiner 50. Sitzung einberufen.

Vom 5. bis 12. April 1941 veranstaltete der Verband der deutschen Wirtschaft in Helsinki eine Ausstellung, an der sechs oder sieben Wirtschaftsguppen beteiligt sind.

Panzerangriff. Während mehrere SS-Tonnen aus 2000 Meter Entfernung von der Höhe aus mit ihren Panzertürmen das Feuer eröffneten und den Vorstoß deckten, stießen etwa 25 Panzer erneut auf Mercatel vor. Nicht dieser stählernen Giganten wurden zusammengeschossen, die übrigen drehten in rasender Abwehrfeuer der Geschütze ab und verschwanden.

Insgesamt blieben im Laufe des Tages bei Mercatel 23 englische Panzer auf der Strecke, die im Laufe der Abwehrschlacht lahmgeschossen wurden. Es gelang keinem einzigen Panzer, die Feuerlinie der heldenmütigen festenden Batterie zu durchbrechen, obgleich die Ortsgemeinde Mercatel noch von englischen Heeresgeschützen verfeuert war, die den Munitionsnachschub gefährdeten und noch in der Abenddämmerung einen Batteriechef beim Sammeln der Fahrzeuge aus dem Hinterhalt niedermachten.

Am gleichen Tage gingen in den naheliegenden Ortsgemeinden um Arras die SS-Panzerjäger und Pioniere den angreifenden englischen und französischen Panzerverbänden heldenmütig zu Leibe.

Weiter nach Arras...

In der Nacht wurden sie durch feindliche Fliegerbomben aus dem Schlaf gerissen. Es gab in der zerstörten Stadt keinen Tropfen Wasser. Noch im Morgengrauen hatten ihre Patgeschütze die Ortsgemeinde übernommen; aber nur für kurze Zeit — dann ging der Vormarsch in Richtung Arras weiter.

Cambrai und die glatte, staubfreie Straße liegen hinter ihnen, weiß und schmal schlängelt sich ein Weg durch die vor Hitze kimmernde Landschaft; unbarmherzig brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel, langsamer und immer langsamer wird die im Anfang flote und etwas Kühlung bringende Fahrt. Eine fastig vorbeiziehende Kolonne wirbelt unruhigdringliche Staubwolken auf. Fahrzeuge, Kanonen, Kleider und Stahlhelm sind mit einer millimeterdünnen zähen Staubschicht überzogen, weder Schutzbrille noch Tücher können die Gesichter vor Staub und Sonnenbrand schützen... Und doch sind die Gedanken der SS-Männer ganz woanders — bei einer dumpfen Ahnung: Heute — ja heute könnten wir auf den Feind stoßen. Und dann wird aus dieser Ahnung plötzlich Gewißheit, der Augenblick fordert sein Recht, weiter geht die Fahrt: Panzerjäger, marsch!

Die Kompanie hat sich in die rechte Nebensolonne der auf zwei Marschstraßen marschierenden Division einzufügen. Südlich Arras ist ein kleines Nest als Abzweigung bezeichnet. Alles strömt auf diesen Ort zu, zieht vorbei und reißt sich wieder ein.

Zusammenbruch in Rauch und Flammen

Plötzlich erhellt das Gelände ein völlig neues Gepräge. Hier wurde vor kurzem noch blutig gekämpft. Tellerrunde englische Stahlhelme, Decken, Mäntel und Waffen liegen verstreut umher, daneben tote und verwundete feindliche Soldaten; sie wurden von unfernen überfliegend vorstehenden Panzern niedergemacht und fanden auf ihrer panischen Flucht nicht einmal die Zeit, sich ins schützende Kornfeld zu retten.

Sie haben Mercatel durchquert und rollen in die Ortsgemeinde hinein, zwei Kolonnen haben sich neben den Fahrzeugen erhoben — die Straße ist mit Fahrzeugen verstopft. Plötzlich der gellende Ruf: „Panzer von hinten!“ Die gelangweilt und müde vor sich hinbrütenden Männer auf den wehrlosen Troßfahrzeugen fahren hoch. Ein selbstenlanges Jögern — nur weg von hier — möglichst schnell in irgendeine Deckung. Es gelingt, die Geschütze aus dem Chaos der lehrmachenden Fahrzeuge zu lösen und aus dem Dorf herauszuführen. Die Höhen werden besetzt, der erste Zug geht als Verstärkung an den hinteren Ausgang des Dorfes.

und Mutter ihrer Natur auf eine geheimnisvolle Weise gemäß war.

Abzweigen konnten diese zumeist ernst geschlossenen Lippen lachen; er sah es gelegentlich, als der Oberst bei Tisch eine rasche Bemerkung machte, eine wichtig-boshafte Bemerkung offenbar, da lachte Renata so herzlich, daß es dem, der sie mit seinen Blicken belauerte, ganz warm ums Herz wurde, und auch die Mutter stimmte in das Lachen ein, wenn es auch einige Töne gedämpfter war.

Eines Nachmittags, zwischen Tee und Nacht, als Ottenrieth, unterm Lorbeergebüsch des Gartens verborgen, im Liegestuhl die Zeitung las — das ganze Haus war leer von Gästen, wie immer um diese Stunde — horchte er tief betroffen auf. Aus einem der Fenster im oberen Stockwerk Klang Gesang, eine volle, schöne Altstimme sang in deutscher Sprache ein ihm wohlbekanntes Lied von Richard Strauß. Das konnte niemand anders sein als sie. Bekommen lauschte er, wie sie alle Strophen durchsang. Schön war das! Und noch lange sang er dem Gesang nach, als sie geendet hatte, um ruhig-glücklich genoh sein Herz den unter dem notabendlichen Himmel verschwebenden Klang ihm war, als habe sich ein Fenster geöffnet und ihn einen Blick in ihre Welt tun lassen.

In diesem Abend lernte er sie kennen. Sie stand im Gespräch mit Leutketten in der Halle, als er von der Straße hereintrat; zwischen den Fingern hielt sie eine Anstichkarte; sie mochte sich nach irgend etwas erkundigt haben. Leutketten ließ ihn nicht vorbeigehen, stellte ihm mit einer leichten Handbewegung vor, wie er es mit allen Gästen tat.

Sie rebete ihn in geflügeltem Deutsch an: „Der Baron hat mich gefragt, daß Sie die Grille haben, hier für einen Industriellen gelassen zu wollen. Sie werden mich recht schön bitten müssen, wenn ich gute Miene zum bösen Spiel machen soll. Denn ich weiß es besser.“

Fortsetzung folgt

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen

A. M. Faasting, Gröbenzell

7. Fortsetzung

Nun, das war eine weite Reise, man brauchte siebzehn Stunden mit der Bahn, da würde sie wohl nicht so bald wieder fortfahren. Er ertappte sich dabei, daß er wünschte, sie möge recht lange bleiben.

Was für eine angenehme Altstimme sie hatte. Und wie sparsam — für eine Italienerin — ihre Bewegungen waren. Mit welcher Anmut sie das Weinglas an die Lippen setzte. Das alles war haargenau die Mutter, aber auf besaubernde Weise verjüngt und ins Mädchenhafte übertragen.

Jetzt erst, neben dieser blühenden Jungen, sah man, wie sehr das Antlitz der Mutter vom Leben gezeichnet war. Was hatte der Baron gesagt, damals, am ersten Abend? Es stede irgendeine Geschichte dahinter, womöglich auch ein Schicksal? Ottenrieth wunderte sich selbst, warum er innerlich so froh bereit war, dieses Kind mit der Geschichte oder dem Schicksal in Verbindung zu bringen.

Sein Blick streifte über den Obersten hin, der zwerghaft zusammengesunken in dem Kissengepolsterten Armstuhl sah und sich die Speisen vorlegen ließ. Plötzlich aber erschrad er und rief den Blick zurück. Denn das Mädchen hatte das dunkelglänzende Auge auf ihn gerichtet und ließ es für Sekundenlang an sich fließende Sprache sprechen.

Bermüht bebendete Ottenrieth seine Mahlzeit, erhob sich, machte eine klüchtige Verbeugung gegen die drei am Nachbartisch und ging davon.

Das Herz war ihm sehr unruhig, er wußte, daß dieser Blick ihn immer verfolgen würde — genau wie das Orgelthema in der kleinen Dorfkirche zu Sant Ambrogio.

Mit einem schlüchtigen, aber gleich wieder verworfenen Einfall dachte er, daß es zwischen diesen beiden, dem dunklen Blick des Auges und Jubel und Klage der Orgel, vielleicht einen tief geheimnisvollen Zusammenhang geben könne?

Goldene Hochsommerstage verlebte Renata Tudesco mit ihrem Elternpaar in Torbole. Und an jedem Tag der leuchtend über den gläsernen Spiegel des unbewegten Sees hinwandelte, schien sie von neuem ihre Uhr durchaus nach der Uhr der Eltern zu stellen. Kaum je ward sie einmal allein sichtbar, klüchtig, wie ein Lichtstrahl, der durch die Halle huscht und schon zergangen ist. In der Badeanstalt am Ufer erschien sie niemals, wenn das frohe Röll der Kurgäste sie lärmend belebte, durch den Baron erfuhr Ottenrieth, daß sie ihr Bad mit der Mutter gemeinsam nahm, zu früher Morgenstunde, da alles in den Personen des Ortes schlief.

Ganze Vormittage lang sah sie mit den Eltern im Garten auf einer Bank, von der aus man, zwischen Lorbeer, Zedern und Myrten hindurch, den Ausblick auf die gleichende Fläche des endlos gedehnten Sees genoh. Manchmal fehlte auch die Mutter, und sie war allein mit dem Vater, seine Gebrechlichkeit liebend treuend. Zuweilen hörte Ottenrieth, wenn er,

möglichst unauffällig und doch nicht unauffällig genug, vorbeizuhlenberte, sie dem Vater vorlesen, der mit halbgeschlossenen Augen, zwischen den Lidern hindurchblinzelnd, in der bequemen Bank zurückgelehnt war. Wenn hätte er sich auf einer der Bänke in der Nähe niedergelassen, nur um diese Stimme zu hören, deren dunkler Wohlklang ihn ergriff, wie er ihn schon am ersten Abend bei der Mutter ergriffen hatte; aber er fand es nicht schicklich, er fürchtete sich aufzudrängen — und gerade das war es, was er desto mehr vermeiden wollte, je mehr er sich über die Erregung seines Herzens klar ward. Mit einem leichten Reigen des unbedachten Kopfes, das ihr dunkler Blick erwiderte, ging er vorüber, nach der Badeanstalt zu, wo starke Farben in der Sonne leuchteten.

Manchmal des Nachmittags, vor dem Tee, wenn der Oberst schlief, traf er Mutter und Tochter in einer der engen Gassen des Dorfes; unter einer Markise aus braunem Segeltuchen halb versteckt, sah er ihnen lange nach; sie hatten den gleichen edlen und freien Schritt.

Renata schien den Mühsiggang in der Glut der Sonne, im wohlthätigen Schatten der Berge zu genießen. Auf ihren Wangen, die ein wenig blaß gemein waren bei der Ankunft, malte sich schon farbiger Widerschein des Sommers, obwohl sie an keiner der Freiluftveranstaltungen teilnahm, mit denen die übrigen Gäste vom Morgen bis zum Abend den Ferientag erfüllten; Segeln und Tennisplatz, Ausflüge und lärmende Wasserballpartien. Stand ihr Sinn nicht danach? Hatte die Atmosphäre, in der sich das Leben ihrer Mutter an der Seite des Vaters abspielte, sie eingefangen?

Ottenrieth grübelte auch darüber nach, wie er eigentlich unabhängig über sie nachdachte. Er konnte sich ein so schönes, junges Kind im Glanz seiner zwanzig Jahre nicht anders als vergnügt und quellend vor Lebenslust vorstellen; aber immer wieder mußte er erkennen, daß sie sich keineswegs gezwungen und widerwillig anbotete, sondern daß die Atmosphäre um Vater

Mittw... Die... E... Es g... Nad... mannt... volle T... der B... umfäng... den eig... der Del... fest, da... eine B... hergegr... sieht, i... aus Sä... anderen... ha us... eine ch... stolze H... von fri... hinterg... niederz... Wilhelm... streifen... zurückge... schon un... les gan... gen An... Wir... zu Eikh... Treppen... nunme... Wie g... Der... her Mo... Fall e... martial... er jagt... malen... sich auf... zu unte... Zurifer... gern sp... gel tie... verflü... er uns... Abficht... Wir be... ter, flo... sches „B... Beneft... it a v... Manne... antwor... Gusta... Als... niederb... fernige... hend r... Unterh... er zula... am Th... laufba... lly war... Mahnd... tern ei... das Ze... Künftl... solcher... dem B... Königs... um sich... trop... gesehem... besonde... der g... Eben... bald b... Rolle... einen... seiner... Deutsch... der U... schon b... der m... letzten... arbeite... paar r... uns zu... Bauern... zur B... Ent... Bajum... der nä...

Die „L. Z.“ bei einer Bühnenprobe

„Ein Hahn kräht“ im Theater zu Litzmannstadt

Es geht mit Macht der Premiere entgegen / Gustav Mahncke führt energisch Regie / „Hals- und Beinbruch!“

Im Theater zu Litzmannstadt kommt am nächsten Sonnabend der hier bereits mit Erfolg aufgeführte Dichter August Hinrichs mit seiner bekannten urwüchsigen Komödie „Wenn der Hahn kräht“ zu Wort. Die Inszenierung liegt in den Händen von Gustav Mahncke. Das Bühnenbild entwarf Wilhelm Terboven. Es spielen die Damen: Ida Condé, Gretl Grammerstorf, Hildegard Imhof, ferner Ernst Falkenberg, Curt Gonnell, Willi Tigel, Bruno Kobelt, Hugo Krüger, Gustav Mahncke und Alfred Schnöds. Um unseren Lesern einen ersten Eindruck von der Aufführung dieses fastigen und kernigen Bauernstückes niederdeutschen Gepräges zu geben, nahm unser R.-Schriftleiter Veranlassung, für die „Litzmannstädter Zeitung“ einer der Proben im hiesigen Theater beizuwohnen:

Nach einigem Fragen im Theater zu Litzmannstadt, ist es uns gelungen, jene geheimnisvolle Tür ausfindig zu machen, die das Reich der Bühne öffnet. Wir treten ein, und schon umfängt uns jene Atmosphäre, die allen Proben eigen zu sein pflegt. Da trägt man Teile der Dekoration herbei, stellt sie auf, nagelt sie fest, da bringt man einen Brunnen in Ordnung, eine Bank wird aufmontiert, Stroh wird umhergestreut, und noch ehe man es sich recht versteht, ist aus dem undurchdringlichen Gewirr aus Hämmern, Nägeln, Sägen, Schrauben und anderen Werkzeugen ein richtiges Bauernhaus entstanden, ein stolzer Bau, dem man eine ehrwürdige Tradition wohl anmerkt; das kolle Haus hat deshalb volles Recht, die weite, von frischem Grün durchzogene Ebene, die der Hintergrund der Bühne erkennen läßt, dominierend zu beherrschen. Der Bühnenbildner Wilhelm Terboven, der soeben mit einem großen Erfolg in der Tasche von Bromberg zurückgekommen, und trotz wenigen Schlafens schon wieder bei der Arbeit war, überwacht alles ganz genau und gibt die letzten, endgültigen Anordnungen.

Wir haben uns unterdes näher im Theater zu Litzmannstadt umgesehen, sind ein paar enge Treppen hinaufgelaufen und befinden uns nunmehr in einem Stügel der Herrensgerode.

Wie geht's, Herr Falkenberg?

Der erste der Mitwirkenden, den wir zu früher Morgenstunde begrüßen können, ist Ernst Falkenberg. Er ist gerade dabei, sich einen martialisches Schnurrbart anzukleben und, wie er sagt, in sein Gesicht „Charakter“ hineinzumalen. Alles das hindert ihn aber nicht daran, sich auf das bereitwilligste mit dem Reporter zu unterhalten und ihm zu erklären, daß er den Juristen in dieser Hinrichs'schen Komödie sehr gern spielt. Links neben seinem Schminktisch liegt sein Rollenbuch. Mit einem unmissverständlichen Blick auf dieses Manuskript gibt er uns sanft zu verstehen, daß er sich mit der Absicht trage, noch ein wenig zu memorieren. Wir begeben uns daher ein Appartement weiter, klopfen an und sehen auf ein sehr energisches „Herein!“ eine etwas wackelige Türkante in Bewegung. Und siehe da, wir sind bei Gustav Mahncke eingebrochen. Also bei jenem Manne, der für diese Komödie deshalb die Verantwortung trägt, weil er ihr Regisseur ist.

Gustav Mahncke, der Mime...

Als gebürtiger Rostocker hat er genug niederdeutsches Blut in sich, um diese derbe und kernige Bauernkomödie ihrem Geiste entsprechend richtig zu gestalten. Im Verlauf unserer Unterhaltung erzählt uns Gustav Mahncke, daß er zusammen mit dem berühmten Curt Götz am Theater seiner Heimatstadt die Bühnenlaufbahn begonnen hat. Plensburg und Görlitz waren weitere Stationen, in denen Gustav Mahncke beweisen konnte, daß er auf den Brettern ein gewichtiges Wortchen mitzureden wohl das Zeug hatte. Nach dem Weltkrieg war der Künstler, der ein alter Theaterhase ist und als solcher eine Menge Erfahrung und Routine auf dem Buckel hat, in Hannover, in Augsburg, in Königsberg, in Elberfeld und in Riga tätig, um sich dann für längere Jahre an das Metropol-Theater in Berlin als gern gesehener Darsteller verpflichten zu lassen. Eine besondere Bedeutung hatte für Gustav Mahncke der große Schauspieler Paul Wegener. Eben dieser Paul Wegener, den wir hoffentlich bald bei uns in Litzmannstadt in einer großen Rolle bewundern können, hatte von Mahncke einen so günstigen Eindruck, daß er ihn für eine seiner großen Tourneen freizug und quer durch Deutschland verpflichtete. Mittlerweile war der Uhrzeiger im Verlauf unseres Gesprächs schon bedenklich weit vorgeückt. Der Regisseur, der nunmehr fertig geschminkt ist, wirft einen letzten Blick auf sein Kostüm, gibt seiner Mitarbeiterin Ellen Carola Carstens noch ein paar wichtige Winke, um sich dann sofort von uns zu verabschieden und mit ein paar derben Bauernstiefeln die Treppen von der Garderobe zur Bühne herunterzutapfen.

Entschieden mehr Ruhe hatte der waschechte Bauern Alfred Schnöds in sich. Er ist der nächste, dem wir auf unserer kurzen Stipp-

visite kurz vor Beginn der Probe einen kleinen, zwar sehr improvisierten, aber um so herzlicher gemeinten Besuch machen. Alfred Schnöds macht sich gerade als niederdeutscher Bauernknecht zu recht. Die dafür erforderliche Pfeife liegt links neben ihm, sonderbarerweise hart in der Nähe eines Kreuzfizes, das in Don Carlos eine Rolle zu spielen hat. Alfred Schnöds spricht von diesem und jenem, hat über das Theater, das Publikum und über die Autoren so grundsätzliche Ansichten, daß wir ihm nur beipflichten können. Plötzlich fällt diesem Alfred Schnöds ein, daß er noch kein richtiges Kostüm hat; er läßt einen Garderobier zu sich bitten, bespricht mit ihm seine Wünsche und skizziert alles mit so klaren und knappen Worten, daß man sofort merkt, hier hat man es mit einem Schauspieler zu tun, der weiß, was er will.

„Wenn der Hahn kräht“

Seht Klingt eine Schelle durch das Haus. Die Probe beginnt... Wir klettern über die Bühne in den Zuschauerraum und harren der Dinge, die sich nun ereignen sollen. Schon hat das Spiel begonnen. Bruno Kobelt und Gretl Grammerstorf haben ihre berühmte, für den Verlauf des Stückes so wichtige Szene kurz nach dem Hahnenkrei angefangen. Immer mehr kommt das Spiel in Schwung, immer freier spielen die Schauspieler und Schauspielerinnen. So gut war schon gestern das Zusammenspiel, daß man mit Bezug auf die Aufführung am kommenden Sonnabend nur die größten und besten Hoffnungen haben kann.

Trotzdem zeigt sich der Regisseur, der teils aus dem Dunkel des Zuschauerraumes das Spiel auf der Bühne beobachtet, teils selbst im Rampenlichte goldbrüchig mitagiert, mit dem Ganzen noch nicht zufrieden. Ein paar mal fährt er energisch dazwischen, läßt einzelne Szenen wiederholen, läßt sie nochmals durchspielen, um erst dann den Start für die weiteren Ereignisse auf diesem Bauernhof freizugeben.

Mit ganzem Einsatz

Der Akt ist zu Ende; der Vorhang schloß sich. Der Chronist, der am gestrigen Morgen im Theater zu Litzmannstadt komischerweise das Publikum repräsentierte, durfte nunmehr Zeuge eines sehr ultigen, echt theatermäßigen Intermezzos werden. Wie aus weiter Ferne nämlich, drang von der Bühne her, die uns insolge des geschlossenen Vorhanges unsichtbar ist, ein erregtes Durcheinander. Hestige Wünsche werden geäußert, erneut hebt ein Klopfen und Schieben an, ein Stiefel poltert zur Erde... Es ist, als ob Geister aus einer unsichtbaren Welt sprächen und allerlei tomischen Spuk machten. Dann öffnet sich der Vorhang abermals. Der zweite Akt beginnt, und mit ihm tritt erneut der sorgsam wachende Spielleiter auf den Plan. Er ist in der Uniform eines bauerlichen Feuerwehrhauptmannes... Riesengroß und kloßig... Mit einer gewaltigen Keime und einem blühblanken Helm stolz bewaffnet. Wieder bricht Mahncke ab. Oh, er nimmt es ernst mit dieser Komödie, und das ist gut so; denn nur bei ganzem Einsatz und bei bestem Willen kann eine Leistung zustande kommen, die für Litzmannstadt gerade richtig ist. Und so geht es weiter und weiter. Gern wären wir noch länger in dieser Probe geblieben, und gern hätten wir uns noch mit einer Anzahl von Darstellern und Darstellerinnen unterhalten, mit Gretl Grammerstorf zum Beispiel und mit Hildegard Imhof, aber unsere Zeit drängt und da suchen wir möglichst unauffällig das Weiße. Daß sich auf unserem Notizblock deutsche Spuren von Schminke und Puder abgezeichnet haben, kann nur ein Beweis davon sein, daß wir mitten in der Höhle des Löwen gewesen sind...

Kein Name fehlt im Opferbuch!



Ein Bild in eine der fünf Auflegestellen des Opferbuches des Kriegs-WBW. (Aufn.: Ostlandbild)

An lechster Stelle

Litzmannstadt verdrängte Leipzig. In der Reihe der deutschen Städte, deren Einwohnerzahl die 100.000-Grenze überschreitet, stand zu Beginn des Jahres 1938 an lechster Stelle nach Berlin, Wien, Hamburg, München und Köln die Stadt der Mustermessen, Leipzig. Durch die Schaffung des Großdeutschen Reiches und nach Eingliederung der neuen Ostgebiete hat sich die Zahl der Städte, die mehr als 100.000 Einwohner aufweisen, nicht nur auf 70 erhöht, sondern auch Leipzig wurde von seinem sechsten Platz in der Rangordnung der Großstädte verdrängt. Den sechsten Platz nimmt jetzt, nach einer neuen Übersicht, die das Statistische Reichsamt veröffentlicht, unser Litzmannstadt ein. Mit seinen 750.000 Einwohnern zählt Litzmannstadt, das im ehemaligen Polen die zweitgrößte Stadt nach der Hauptstadt Warschau war, zu den größten Städten des Großdeutschen

Reiches. Unsere Gauhauptstadt Posen nimmt im Reigen der deutschen Großstädte die 26. Stelle — zwischen Mannheim und Kiel — ein. Danzig steht an 28. Stelle vor Halle. An 50. Stelle steht die ostoberschlesische Stadt Ratibowitz zwischen Potsdam und Bromberg.

Fabrikbrand

Brand in einer Baumwollspinnerei

Kü. Heute morgen, kurz nach 5 Uhr, entstand in der Baumwollspinnerei in der Karitätsstraße 25 ein Schandenseuer, das die gelagerte Baumwolle ergriffte. Durch das sofortige Eingreifen der Feuerlöschpolizei, die durch zwei Rohre den Brandherd bekämpfte, gelang es nach über zweistündiger Arbeit, den Brand zu löschen, der eine heftige Rauchentwicklung verursacht hatte. Es entstand kein Gebäudeschaden. Als Brandursache wird zunächst Selbstentzündung angenommen.

Förderung der Hausmusik

Der Gauleiter stellt 3000 RM zur Verfügung

In Würdigung der Bedeutung der häuslichen Musikultur, die die Grundlage unseres gesamten Musiklebens bildet, hat der Gauleiter und Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Mittel zur Förderung der Hausmusik in Höhe von 3000 RM zur Verfügung gestellt.

Dieser Betrag ist dazu bestimmt, den besten Hausmusikergruppen in Anerkennung vorbildlicher Leistungen die Beschaffung von Instrumenten, Noten und Literatur zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Er wird am „Tag der Hausmusik 1941“ vergeben.

Laie nmusikergruppen, die seit längerer Zeit und regelmäßig in gleicher Zusammensetzung musizieren und an dieser Förderung teilhaben wollen, können sich im Laufe des Jahres 1941 beim Landeskulturwarter Reichsgau Wartheland, Landesleiter der Reichsmusikammer, Posen, Schloßfreiheit 11, melden.

Generalluftschutzführer Umland

Gründung einer Ortsgruppe des NSB.

Der Reichsluftschutzbund, Gruppe 2 Wartheland, veranstaltet am morgigen Donnerstag um 19.30 Uhr im großen Saal des Amtsgerichts, Fredericusstraße 21 (früher Mittelstraße), eine Großkundgebung. Die Veranstaltung gewinnt durch die Anwesenheit des Führers der NSB-Gruppe 2 Wartheland, Generalluftschutzführer SA-Gruppenführer Umland, der zu den deutschen Volksgenossen sprechen wird, an Bedeutung. Gleichzeitig gelangt der Kriegsfilm „Wenn Bomben fallen...“ zur Vorführung. Die Kundgebung beginnt pünktlich um 19.30 Uhr. Von 19 Uhr an konzertiert das Musikcorps eines Infanterieregiments. Zu dieser Großkundgebung sind nicht nur die Mitglieder und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes eingeladen, sondern alle deutschen Volksgenossen.

Kameraden trafen sich

Kameradschaftsabend der Frontsammler

Ein besonderes Erlebnis war für alle Angehörigen der Frontsammler der Kameradschaftsabend, der anlässlich des einjähriger Bestehens der Dienststelle am 16. November stattfand. Der Kommandeur, Major Hofrichter, gab einen Rückblick auf all jene Stationen und Ergebnisse, die im Leben eines Soldaten Höhepunkte sind. Dann wechselten in bunter Folge die Darbietungen, die im ersten Teil ausschließlich von Angehörigen der Truppe bestritten wurden. Soldatenshor, Orchester, ein Doppelquartett mit schönen Volksliedern und solistische Vorträge bewiesen, daß zahlreiche Talente in der Truppe vorhanden sind.

Im zweiten Teile rollte ein buntes Programm ab, das im Wechsel gelanglicher und artistischer Nummern Stürme des Beifalls und der Heiterkeit auslöste und das von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zusammengestellt war.

Nicht mehr steuerpflichtig

Zuschläge für Mehrarbeit sind steuerfrei

R. Durch Erlass vom 7. November 1940 hat der Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß die Zuschläge für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit bei der Ermittlung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit nicht mehr zu berücksichtigen sind. Als Zuschläge sind die Beträge anzusehen, die auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmung über den Grundlohn hinaus für Mehrarbeit oder für Sonntags-, Feiertags- oder Nacharbeit gezahlt werden. Die Vorschriften über die Nichtbesteuerung dieser Zuschläge gelten für die Zuschläge, die nach dem 1. November 1940 gezahlt worden sind oder gezahlt werden.

Hier spricht die NSDAP.

Ausbildungsmannschaft I. Morgen nachmittag 14.30 Uhr haben vor dem alten ev. Friedhof in der Gartenstraße angereisten die Fahnenabordnung des Kreises, der Kreispolizeimeister, der Kreismusikzug, die Ausbildungsmannschaft I und sämtliche PL-Anwärter. Anzug: Uniform, Stiefel, Brauhemd. Ich erwarte pünktliches und vollständiges Erscheinen. Kreisausbildungsleiter Schäfer.

Das Deutsche Volksehrungsamt. Die deutschen Sprachlehrgänge des Deutschen Volksehrungsamtes beginnen am Dienstag, dem 26. d. M., in der Volksschule, Jbunsta-Wola, Adolf-Hitler-Strasse 64.

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Litzmannstadt. Frühere 9., 10. und 11. Ortsgruppe. Am Mittwoch, dem 20. November, findet um 19.30 Uhr im großen Saal am Wasserring 13 eine Schulung statt. Alle Mitarbeiter der oben erwähnten Ortsgruppen haben zu erscheinen.

Deutsche Kurzschrift. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Litzmannstadt, weist darauf hin, daß zur Zeit für die Kurzschrift-Lehrgänge keine Anmeldungen angenommen werden können.

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

### Geschenke zum Fest

#### Frühzeitiges Weihnachtsgeschäft

Die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest beginnen in diesem Winter noch früher als vor einem Jahr. Schon die Rückfahrt auf die Feldpostzusendungen zwingt zu zeitigem Einkauf. Trotz der Materialknappheit auf manchen Gebieten ist der Einzelhandel durchaus gerüstet, die vielen Wünsche der großen und kleinen Kinder zu erfüllen. Der hohe Beschäftigungsgrad und die flüssige Kaufkraft lassen von vornherein ein gutes Weihnachtsgeschäft erwarten. Natürlich wird durch die Produktionsbeschränkung und -lenkung eine gewisse Verlagerung der Einkäufe eintreten. Noch stärker als bisher dürfte sich der Zug nach Qualität und formhellen Waren geltend machen. Die Kulturgüter werden stark in den Vordergrund rücken, Bücher und Bilder, Kunstgegenstände und Schmuck können schon jetzt als besonders beliebte Geschenkartikel gelten. Bemerklich werden die Buchhandlungen neue Reformversuche erleben. Auf vielen Gebieten bieten gerade die deutschen Werkstoffe große Möglichkeiten in wirkungsvollen Ausstattungsstücken und Geschenkartikeln. Aber selbst bei beschränkter Warenbeständen beachtliche Einkaufsmöglichkeiten. Darüber hinaus erfreuen sich natürlich freie Bekleidungsstücke, wie Hüte, Handschuhe, Schirme, großer Aufmerksamkeit. Die erste Sorge bei allen Einkäufen aber gilt den Feldfrauen, deshalb sind kleine Geschenke, vom Geduldspiel zur Zigarette, vom Taschentuch zum Buch, besonders begehrt.

## Büromöbel



Büro-Möbel  
Breslau  
Ruf 572 41  
Tautenzinstr. 23

### Hier Sender Litmannstadt!

Sportnachrichten in unserem Rundfunk  
Jeden Dienstag und Freitag werden von den Sendern Litmannstadt und Posen im Anschluss an die 2-Uhr-Tagesnachrichten Sportmeldungen aufgegeben.

## Was sind Kriegs=Personenschäden?

Schäden, für die Rente und Verlehtengeld in Betracht kommen

Der Reichsminister des Innern hat einige weitere Änderungen der Kriegs=Personenschäden=versorgung verfügt und die ganze Verordnung unter Einfluß der seit Kriegsbeginn notwendig gewordenen Neuerungen in der nun geltenden Fassung bekanntgemacht.

Nach dieser Verordnung erhalten auf Antrag Fürsorge und Versorgung solche deutschen Staatsangehörigen, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der bewaffneten Macht Schaden an Leib oder Leben erleiden. Auch ihre Hinterbliebenen werden versorgt. Daneben gelten die besonderen Bestimmungen für die Wehrmacht, den Reichsarbeitsdienst usw., so daß insgesamt eine großzügige umfassende Abgeltung auch der durch den Krieg hervorgerufenen körperlichen Schäden gesichert ist. Nach der Personenschäden=verordnung werden Schäden abgegolten, die verursacht sind:

- durch Kampfhandlungen oder mit solchen in unmittelbarem Zusammenhang stehende militärische Maßnahmen deutscher, verbündeter oder gegnerischer Streitkräfte, insbesondere durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln;
- durch Maßnahmen deutscher Behörden in unmittelbarer Folge von Kampfhandlungen oder zum Zwecke ihrer unmittelbaren Vorbereitung oder in Erwartung unmittelbar bevorstehender feindlicher Angriffe;
- durch solche Maßnahmen oder Handlungen gegnerischer Behörden, Organisationen oder Einzelpersonen, die sich gegen das Deutsche Reich, das Reichsgebiet oder unmittelbar gegen den Beschädigten richten;
- durch die Flucht vor Maßnahmen des Gegners, wenn sie wegen dringender Gefahr für Leib oder Leben unvermeidbar gewesen und wenn der Eintritt des Schadens unmittelbar auf die besonderen Umstände der Flucht zurückzuführen ist. Zu den unter b) aufgeführten Maßnahmen rechnet nicht die allgemeine Verbunkelung.

Als Personenschäden gelten dagegen auch Körperschäden, die im Zusammenhang mit einem Angriff auf das Reichsgebiet oder einem besonderen Einsatz der bewaffneten Macht infolge des persönlichen Einsatzes des Lebens oder der Gesundheit eintreten, wenn eine deutsche

## Der Solocellist Tibor de Machula

Das zweite volkstümliche Konzert in der Sporthalle zu Litmannstadt

Es war ein zweites Mal, daß dem musikalischen Publikum bei uns in Litmannstadt Gelegenheit gegeben wurde, im Rahmen eines volkstümlichen und daher allgemein verständlichen Konzertes mit den großen, wahrhaft ewigen Schöpfungen unserer deutschen Meister Bekanntschaft zu machen. Wiederum stand Mozart auf dem Programm. Zeigte er sich nun letztlich von der durchweg heiteren, lebensfrohen Seite, so lernten wir ihn diesmal als einen Meister der Töne kennen, der über seine ureigenste Veranlagung hinaus die tiefen Töne der Dämonie anzuschlagen wohl die Kraft hat. Ein schweres d-moll klingt auf, die Geigen bewegen sich in lastenden Synkopen fort, und die Posaunen und Trompeten lassen Ruhe erschallen, die über das Getriebe des Tages hinausgehen und in die Welt des Geisterhaften weisen. Es war die Ouvertüre zum „Don Juan“, die wir zu hören bekamen. Wie wenn durch die von warmem Kerzenlicht erleuchteten Festäle der Biedermeier- und Rokokozeit des Alten Wien ein Sturmwind hinwegjagt, so daß die schweren seidnen Vorhänge an den gewölbten Fensterscheiben unruhig hin und her flattern, so gewaltig begehrt das Orchester auf. Mozart hat in Tönen eine neue Welt erschaffen lassen und die galanten Kavaliere in ihren weißgeputzten Perücken, mit dem jählichen Degen an der Seite und den knisternden Kniehosen schauern zusammen ob der Macht dieser elementaren Töne. Zeigte schon bei der Wiedergabe dieses für die Geschichte der Musik so wichtigen Vorspiels unser Städtisches Orchester, daß es unter der Leitung seines energiegelassen und tatkräftig vorwärtsdrängenden Dirigenten Adolf Bauhe erneut Fortschritte gemacht hat, so wurde dieser Eindruck bei der Gestaltung der ersten Symphonie Beethovens erneut wachgerufen. Leicht und unbeschwert geht das Werk, das

ganz von einer kerngesunden und daher organisch gewordenen Melodik lebt, von Satz zu Satz dahin. Es ist ein frisches Musizieren, das die alte Schule des berühmten Joseph Haydn kaum verlegen kann. Es gehört sehr viel technisches Können und musikalisches Verstehen dazu, um dieses Beethovensche Opus seiner Bedeutung entsprechend einwandfrei Ton werden zu lassen. Unser Orchester gab sich die redlichste Mühe und folgte seinem Dirigenten, der die Partitur sorgsam überwachte, gern und willig. Dann kam der Höhepunkt des Abends. Der Solo-Cellist Tibor de Machula trat auf das Podium, um Joseph Haydns Cello-Konzert in D-dur, eine über die Maßen gefürchtete, mit Schwierigkeiten aller Art förmlich gepfefferte Komposition zu Gehör zu bringen. Schon nach wenigen Taktten zeigte sich, daß dieser Cellist, den zu hören man ganz einfach nicht müde wurde, mit zu den Besten gehört, die in Deutschland zur Zeit eingeseht werden können. Ein reiner—wie sich das für ein Cello so gehört—voller und runder Ton, eine absolute Treffsicherheit, die selbst in den höchsten Höhen

des Griffbrettes auch nicht die kleinste Schwankung aufweist, eine bravouröse Fingerfertigkeit und eine meisterliche Bogenführung haben diesen Künstler, der unter bewußtem Verzicht auf alles Polemische ganz mit der Innerlichkeit des reifen Meisters spielte, weit über viele seiner sogenannten Kollegen hinaus. Von Satz zu Satz spielte sich Tibor de Machula immer mehr in die Herzen seines ihm begeistert folgenden Auditoriums hinein. Weich und innig flossen die Kantilenen, sprühig, fast übermütig sprudelte der letzte Satz dahin, und warm und glühend war das wundervolle, fast von einer olympischen Ruhe abgeklärte Adagio dieses Werkes. Machula, dessen erstaunliche Kraft der Gestaltung, und dessen feinnervige Musikalität unser Städtisches Orchester sowohl wie auch seinen Dirigenten Adolf Bauhe zu besonderer Aufmerksamkeit inspirieren, wurde, wie das gar nicht anders zu denken war, von dem Publikum nicht entlassen, ohne daß er noch einmal seine reife Kunst unter Beweis gestellt hatte. Ganz auf den latent mehrstimmigen genialen Stil eines Bach abgestimmt, klang die Zugabe sehr oft voll und wuchtig wie eine Orgel. Gegen eine so weltweite Kunst und eine so reife Art der Wiedergabe war Beethovens Ouvertüre „Die Ruinen von Athen“ nicht wesentlich mehr als eine Schlussarabeske.

## Es darf bei uns keine Landflucht geben

Verlammlung der Bauern und Landwirte des Stadtkreises Litmannstadt

an. Die Kreisbauernschaft Litmannstadt veranfaßte gestern eine Verlammlung der Bauern und Landwirte des Stadtgebietes Litmannstadt. Zahlreiche Bauern und Landwirte waren erschienen, nahmen lebhaft Anteil an den Ausführungen und beteiligten sich auch am Schluß an der angeregten Debatte.

Der Stabsleiter der Kreisbauernschaft, Pg. Ehold, ergriff zuerst das Wort. Er unterstrich zunächst die Bedeutung der Ernährungsfrage, indem er daran erinnerte, daß wir den Weltkrieg nicht auf militärischem Gebiet, sondern nicht zuletzt auf ernährungswirtschaftlichem verloren haben. Dies soll uns nun in diesem Krieg nicht passieren. Nach der Nachübernahme im Jahre 1933 wurde mit einer erhöhten und rationellen Intensivierung der Landwirtschaft begonnen, die Einfuhr

Dann kam der Redner auf die Nachwuchfrage in der deutschen Landwirtschaft zu sprechen. Nicht nur die ersten Söhne der deutschen Bauern, so führte er aus, müssen der Landwirtschaft erhalten bleiben. Der Führer sagte, Großdeutschland müsse ein Bauernland werden. Auch die zweiten und dritten Söhne der deutschen Bauern müssen daher der Landwirtschaft erhalten bleiben, sie sollen hier im Osten, wo die Möglichkeiten dazu bestehen, Höfe übernehmen. Das Problem der Landflucht darf es im Warthe-gau nicht geben.

Aber Fragen der Marktordnung sprach sodann Pg. Ehold. Die drei Grundzüge der Marktordnung seien: Die Erzeuger vor einer Benachteiligung zu schützen, die Verbraucher andererseits vor Preissteigerungen zu bewahren, eine geordnete Warenbewegung und eine ausreichende Vorratswirtschaft herzustellen. Alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse müssen den amtlichen Erfassungstellen abgegeben werden. Der Schleichhandel, so führte Pg. Ehold aus, sei Sabotage und Verrat an der Sicherung und Ernährung unseres Volkes. Der Redner appellierte an die Bauern, die Einführung der deutschen Marktordnung zu unterstützen und den Schleichhandel auf das schärfste zu bekämpfen.

„Wir müssen bemüht sein“, so schloß Pg. Ehold seine Ausführungen, „immer mehr aus unserem Boden herauszuholen. Die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen ist unsere vornehmste Aufgabe.“

### Bis 21 Uhr

#### Neue Sperrstunde für die Polen

Der Litmannstädter Polizeipräsident gab bekannt, daß die Polen von jetzt an bis auf weiteres die Straße bis 9 Uhr abends betreten dürfen.

Nach dem Aberten erfolgt sofort das Säubern des Kleingartens. Bohnenstangen und Tomatenpfähle müssen herausgenommen und an einem geschützten Ort aufbewahrt werden.

Das Laub und die Stengel der abgeblühten Stauden werden abgeschmitteten. Alle gefundenen Pflanzenreste wie: Blätter, Stengel, Wurzeln werden kompostiert. Auch abgeerntete gesunde Pflanzen, z. B. Tomatenpflanzen, sind auf den Komposthaufen zu bringen.

Kranke Pflanzen und Pflanzenreste gehören nicht auf den Komposthaufen.

Am wichtigsten von diesen Spätherbstarbeiten ist jedoch das Umgraben der freien Gartenflächen. Hierbei ist zu beachten, daß der Boden tief umgegraben wird und in rauher Scholle liegen bleibt, damit die dem Boden wohltuende Winterfeuchtigkeit in vollem Maße auf ihn einwirken kann.

Nach vollendeter Arbeit können wir ruhig am warmen Ofen sitzen und über die Bestellung des Kleingartens im kommenden Jahre nachdenken.



wurde auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Auf der anderen Seite hieß und heißt die Parole: Erzeugen um jeden Preis. Der Staat ist bemüht, die erhöhte Erzeugung der deutschen Landwirtschaft mit allen Mitteln zu fördern. Kredite und Darlehen mit niedriger Verzinsung stehen dem deutschen Landwirt zur Verfügung. Pg. Ehold appellierte an die Bauern des Stadtkreises Litmannstadt, im Interesse der Leistungssteigerung landwirtschaftliche Maschinen einzuführen.

### Nichts verläumen!

#### Anregungen für den Kleingärtner

Bald wird der Winter seinen Einzug halten. Es ist noch nicht so lange her, da ließ er seinen ersten Frosthauch über die Erde gehen. Bäume und Sträucher ließen ihre letzten Blätter fallen und die Blumen ihre bunten Köpfchen hängen. Gegenwärtig ist vom Winter wenig zu merken. Die schönen Tage, die zur Zeit herrschen, geben uns noch einmal Gelegenheit, bis dahin im Garten veräumte Arbeiten nachzuholen. Der Kleingärtner sollte diese Zeit nicht ungenüht vorübergehen lassen. So sollte er jetzt seinen Garten für den Winter vorbereiten.

Hierbei wäre zuerst das Aberten des Gemüses vorzunehmen. Beim Wurzelgemüse wie: Mohrrüben, Rote Rüben, usw. sind alle Blätter bis zum Blattstumpf zu entfernen; beim Kohlgemüse hingegen werden nur die losen Blätter entfernt. Die Einwinterung des Gemüses erfolgt am besten im Keller, und zwar durch Einschichten in feuchtem Sand.

# Wichtige Neuerscheinung!



Das allberühmte und bevorzugte  
**Malzbier** dunkel-süß-ist wieder zu haben!  
Qualitätsbier **Hell Ausstich**  
**F. Anstadt's Erben AG.**

Mittwo  
Stud  
25 Bet  
Vor e  
führer de  
von ein  
Studienf  
dienfahrt,  
für Beru  
Dr. dur  
wurde, h  
wartende  
fabrikant  
Möbel-M  
häuser in  
werden, d  
bauarbeit  
Möbelwe  
wahren d  
mitarbeit  
Die F  
Dresden,  
Güterstol  
lungsorte  
thegau u  
einmalige  
triebe in  
technische  
licht, lenn  
Nach d  
sich die  
Gasthaus  
dortigen  
wurden.  
tenleiters  
des Gau  
im Name  
führer A  
arbeit fi  
pendien  
das BSW  
Pabianic  
De  
liegt noch  
nice-Ost  
von 10 bi  
Postb  
Beim  
„Lign  
mäßig  
bezieht  
Posta  
Wielun  
f. Im  
ier Tag  
hatt, der  
ihren Gf  
lehter M  
gen ist.  
Nach d  
von Wiel  
Vollgenoss  
die Kreis  
jellen C  
NSB, S  
Kreisgeld  
laufende  
hend spr  
Winterar  
appelle a  
Gest  
D  
Am D  
Kreis Di  
liche Sch  
gleichzeit  
wirtschaft  
net. Die  
gästen de  
r a b t.  
Partei i  
Kampffie  
Banke die  
dazu bei  
schule in  
Gung w  
Landwirt  
den Sch  
Dr. Mü  
am Ers  
tors Spr  
tippus n  
tigkeit i  
Menschen  
neuer Ge  
Landjuge  
aber ein  
Darau  
einen au  
tung des  
deutschen  
Schulen  
acht, 19  
hätte fü  
hatte au  
nend ge  
schulter  
männer  
Sechs Q  
merkwür  
ten die  
6 für De  
Staat z  
8 Mona  
Gau W  
der Anst

Studienfahrt durch das Altreich

25 Betriebsführer der Möbelbranche reisten... Vor einigen Tagen lehrten 25 Betriebsführer der Möbelbranche aus dem Warthegau von einer zehntägigen wirtschaftskundlichen Studienfahrt aus dem Altreich zurück.

Die Fahrt ging von Posen aus über Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover, Herford, Bielefeld, Gütersloh und andere wichtige Möbelherstellungsorte.

Nach Beendigung der Studienfahrt fanden sich die Teilnehmer noch einmal in Posen im Gasthaus "Belvedere" zusammen, wo sie von der dortigen Gewerkschaft der DMF empfangen wurden.

Pabianice

Das Dpserbuch des Kreises Pabianice liegt noch heute aus in der Ortsgruppe Pabianice-Ost der NSDAP, Warthauer Straße 45, von 10 bis 21 Uhr. Keiner darf fehlen!

Postbezieher!

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben der "Lithmannstädter Zeitung" oder bei unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Postbezieher, sich zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden.

Wielun

Dienstappell der Kreisleitung... Im Deutschen Haus in Wielun fand dieser Tage der Dienstappell der Kreisleitung statt, der bewies, daß der Aufbau der Partei, ihrer Gliederungen und Formationen in den letzten Monaten ausgezeichnet vorwärtsgewandert ist.

Nach dem Bericht des Ortsgruppenleiters von Wielun, der darauf hinwies, daß alle Volksgenossen erfaßt worden seien, berichteten die Kreisamtsleiter und die Führer der einzelnen Gliederungen, wie NS-Frauenenschaft, NSB, SA, SS, NSKK, SA und BDM.

Eröffnungsfeier in Janowitz

Gestern wurden im Warthegau 24 Landwirtschaftsschulen eröffnet Drahtbericht unseres ständigen Posener pm.-Mitarbeiters

Am Dienstag vormittag wurde in Janowitz, Kreis Dietfurt (Znin), die erste landwirtschaftliche Schule im Gau Wartheland eingeweiht. Gleichzeitig wurden im ganzen Gau 24 Landwirtschaftsschulen und 11 Mädchenklassen eröffnet.

Darauf gab Oberlandwirtschaftsrat Kesz einen ausführlichen Überblick über die Gestaltung des landwirtschaftlichen Schulwesens im deutschen Osten seit 1895, als die ersten zwei Schulen dieser Art aufkamen.

Verkehrsverbesserung im Kreis Sieradz

Neue Kraftpostlinie Sieradz—Zdunska-Wola—Szadek / Aufbau in Szadek

Von jeher hat der Kreis Sieradz eine überaus ungünstige Verkehrslage gehabt, so daß schon seit langem die dringende Notwendigkeit bestand, das Kreisgebiet verkehrsmäßig zu erschließen.

Diesem Abstand hat die Oberpostdirektion Posen mit der Einrichtung einer neuen Kraftpostlinie Sieradz—Zdunska-Wola—Szadek jetzt abgeholfen.

In den Morgenstunden des Freitag hielten zwei BbW-Mädel am Platz der Freiheit in Zdunska-Wola ein hell leuchtendes blaues Band quer über die Straße gespannt.

Mit dem ersten Omnibus waren als Vertreter des Landratsamtes Regierungsinспекtor Hener, Oberinspektor Heller und Inspektor Stöck erschienen; sie wurden von Bürgermeister Bellen und Polizeileutnant Junke am Platz der Freiheit in Zdunska-Wola herzlich begrüßt.

In kurzen Worten gab Bürgermeister Bellen seiner Freude darüber Ausdruck, daß mit Eröffnung dieser neuen Omnibuslinie ein weiterer Schritt zur verkehrstechnischen Erschließung des Kreises Sieradz getan sei.

In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Landrates Dr. Kippich sprach Regierungsinспекtor Hener der Reichspostdirektion Posen seinen Dank für diese neue Einrichtung aus, die von der Bevölkerung sehr bald lebhaft in Anspruch genommen werden wird.

Der Postomnibus, dessen Linie sonst nur am Montag, Mittwoch und Sonnabend bis nach Szadek führt, setzte seine Fahrt am Freitag vormittag nach dorthin fort und gab den Vertretern des Landratsamtes so Gelegenheit, sich von Bürgermeister Briele einen Überblick auf die Entwicklung dieser besonders ungünstig gelegenen Stadt geben zu lassen.

absehbarer Zeit eine gastliche Stätte für die einheimischen und durchreisenden Deutschen werden soll. Die Straßen der Stadt, besonders der Marktplatz, bieten heute ein schöneres und saubereres Bild als vor einem Jahr.

Wenn der neue Omnibus für Szadek auch nur an drei Tagen in der Woche verkehrt, wird er dennoch wesentlich dazu beitragen, auch diese Stadt enger an Sieradz und Zdunska-Wola anzuschließen.

Der Fahrpreis beträgt pro Kilometer fünf Pfennige, so daß die einzelnen Strecken nach nachstehenden Tarifen zu befahren sind: Sieradz—Zdunska-Wola RM 0,75, hin und zurück RM 1,20, Sieradz—Szadek RM 1,35, hin und zurück RM 2,20.

Hohenfalza—Solbad und Regierungssitz

Wir sprachen mit dem Regierungspräsidenten Dr. Burchardt

Von unserem nach Hohensalza entsandten Dr. E. R.-Mitarbeiter

Die Gartenstadt Hohensalza hat schöne, breite Straßen, Aufmarschplätze und Anlagen. Solbad und Kurpark sind das ganze Jahr hindurch geöffnet, und auch im Spätherbst haben sich zahlreiche Gäste dort eingefunden.

Mit dem Kurdirektor besuchten wir nun den Kurpark. SA-Sturmabteilführer Wildt ist gleichzeitig Kurdirektor, Verkehrsdirektor und Direktor des städtischen Theaters.

Landräte müssen scheuern und schrubbeln!

„Im Anfang“, so begann der Regierungspräsident seine Abrechnung, „gab es zunächst einmal nur Dreda. Die Landräte hatten nichts zu lachen, sie mühten buchstäblich selber schrubben, sonst wäre nichts gemacht worden.“

Hier war Kolonisationsarbeit zu leisten. In kurzer Frist wurden zwölfs Landjahrträge errichtet, die heute zu großen Hoffnungen berechtigen. Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten im Altreich, setzten wir hier Bauern Jungen ein, durchweg aus Familien von Rüdowandernern.

In den Gemeinden waren Wasser, Licht, Kanalisation, Kläranlage selten vorhanden. Neben anderen Krankheiten und Seuchenerregungen trat auch Maul- und Klauenseuche auf; 174 Biberlektionen durch tollwütige Hunde wurden gezählt.

Eine wichtige Aufgabe war die Erschließung des Bezirkes durch ein Straßennetz. In

Kalisch

Friedrich Bodenreuth las

j. Im Sängersaal las am Sonnabend abend der sudetendeutsche Dichter Friedrich Bodenreuth. Der Abend wurde vom Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Hg. Wilms, durch eine kurze Begrüßungsansprache eröffnet und nachher auch geschlossen.

Friedrich Bodenreuth erzählte, wie auch Sudetendeutschland lange Jahre vom Mutterland getrennt gewesen sei und erst jetzt wieder zur Schicksalsgemeinschaft des großdeutschen Reiches gehöre.

Morgen: Wiener Abend

j. Die NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet am morgigen Donnerstag, 8 Uhr abends, im Stadttheater zu Kalisch einen Alt-Wiener Abend in Wort und Ton, gestaltet von Ebit Lanius als Sprecherin, Leng Reih (Violine), Marie Walter-Braun (Koloratur-Sopran), Friede Boddie (Alt), Hermine Müller (Klavier).

„Merke! von zwei bis drei“

j. Die NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bringt bekanntlich Herbert Jäger nach Kalisch. Wer kennt ihn nicht vom Deutschlandsender! Herbert Jäger spielt am 25. November 1. N. um 20 Uhr im Stadttheater, mit ihm seine Solisten wie Ingrid Larien u. a.

nord-südlicher Richtung gab es brauchbare Verbindungen, aber in ost-westlicher Richtung fehlten solche vollkommen. Der Ausbau dieser Querverbindungen ist nun in Angriff genommen worden.

Die Industrie ist meist bodengebunden, unter anderem werden erzeugt und verarbeitet: Zucker, Leder, Papier, Glas, Ziegel usw. Im Kreise Konin gibt es Braunkohle, im Kreise Leslau Rasenerze, in Hohensalza und Hermannsbad Salz.

Wie der ganze Warthegau, so soll auch der Regierungsbezirk nicht nur als Landstrich zur Lösung der Magenfrage gewertet werden, sondern vor allem eine Heimat für deutsche Menschen sein, aus der unser Volkstum sich ständig erneuern kann.

Zum Schluß brachte der Regierungspräsident nochmals seinen Dank an die Kreisbauernführer, Landwirte und Wirtschaftsführer zum Ausdruck für die geleistete Aufbauarbeit.

Büchertisch

Carl Hointes: Meister Andreas. Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Das kurz vor Ausbruch des Potentkriegs erschienene Buch führt den Untertitel „Roman aus einer alten deutschen Sprachinsel“. Der Ort der Handlung des Romans hat mittlerweile aufgehört, eine deutsche Sprachinsel im Meer des polnischen Volkstums zu sein.

Um so mehr wird man heute das Buch lesen, das Carl Hointes aus inniger Liebe zu seiner Heimat und mit ausgeglichener Kenntnis der Geschichte derselben sowie des alten Brautums der Tuchmacher gestaltet hat.

Und gerade wir hier in Lithmannstadt, in einer Stadt also, die sich genau wie Bielitz-Biala dem Fertigtgewerbe verschrieben hat, werden viel Verständnis haben für die spannende Schilderung, in der der Arbeitsrhythmus, Tüchtigkeit und Gemütsruhe der Bielitz-Bialauer Tuchmacher des 18. Jahrhunderts ein Denkmal gesetzt wurde.

Sie hatten es gewiß nicht leicht, jene deutschen Tuchmacher von Bielitz und Biala, und wenn es den Tuchmachern nicht gutging, schwammen auch die übrigen Handwerker nicht im Zeit, aber sie waren ein jähres Geschlecht, sie ließen sich nicht so leicht vom überwollenden Schicksal unterliegen.

# Der Wolfseher / Erzählung von Oskar Franz Schardt

„Der Wolfseher ist gefallen, und in seiner Klappe kannst du haufen.“

Damit drehte sich der Feldwibel um und ging.

Mit Schwung rollte die Tür eines Pferde-stalles auf, eine scheibenlose Tür, schmal, dunkel und hoch wie der Raum. Ganz hinten waren ein Barren und eine eiserne Klappe. Born zeigten sich die Umrisse eines einköpfigen Frontbettes aus Balken, Brettern und Maschendraht. Ein Pferdehals, auch wenn er ganz dunkel, hat immerhin etwas Warmes an sich. Das Lager war nicht schlecht. Der Barren widerstand in seiner Betonstärke jedem Versuch, ihn in eine Liegestatt zu verwandeln.

Aber Ardeus zifferten die Feindgranaten nach Fernzielen. Das Dach war zersplittert in seinem Gebälk wie ein Vogel in der Verteidigung. Eine Hängelampe, die im Raum hing, hatte ihr Geheimnis. So schob ich eine Taschenlampe ins Mauerloch und fiel zwischen warmen Deden in den Schlaf wie in einem Schlafmantel.

In die traumlose Ruhe gaukelte dennoch eine holbe Phantase, und dann griff eine dämonische Hand dazwischen. Rudarig erwachte ich. Es begann mich an den Füßen, die bestrumpft aus den Deden hingen, mit aller Gewalt zu ziehen. Heiser röhelnd, sonderbar murmelte es im vollständigen Dunkel, und zog aus Leibesträften weiter, daß mir nichts übrigblieb, als einen Arm um einen der Bettposten zu schlagen. Ich konnte nicht sehen, was ich vor mir hatte. Bei einer heftigen Bewegung fiel die Taschenlampe aus dem Loch. Doch wollte ich nicht auf die kalten Holzriegel des Stallbodens hinunterpringen. Ich kam leicht ins Rollen, ohne zu sehen, was drunter war, denn ich ersuchte die Taschenlampe nicht mehr. Kräftige Hände umspannten meine Kniegelenke. Ich brüllte, um nur etwas zu sagen: „Du bist im falschen Quartier!“

Er röhelte heiser dagegen: „Ich bin schon richtig! Da muh ich herein!“

Die Gedanken flüchteten durcheinander. Während ich mit dem Arm den Bettposten umklammerte, suchte die andere Hand die Blendlaterne. Dazwischen funkelten die Gedanken: Der Wolfseher ist doch tot! Der Feldwibel hat ihn doch bereits als tot gemeldet. Vier Kameraden haben ihn fallen sehen. Die Sanitäter haben ihn nicht gefunden. Daß er ein Sonderling war, ist gewiß wahr, sonst liegt keiner allein in einem halb zerstörten Stall, wo er doch Kameraden haben könnte. Und ein tüchtiger Kerl muß er auch gewesen sein, sonst hätte man ihn nicht seinen Raunen überlassen.

Nun ergriff die Hand irgendwo die Blendlaterne. Die Batterie war richtig hineingebracht. Der Finger sah die kleinen Knöpfe, und im hellen Licht stand eine kalkweiße Soldatengestalt, ganz überzogen von Blut bis zu den Taschen des Rucksacks, die Haare verklebt.

Ein Höllenpaul stand plötzlich da, aus dem Dunkel gerissen.

Ich schrie: „Du bist der Wolfseher!“ Er sagte voll Mut: „Warum kriegst du denn in meiner Klappe? Da hat keiner sonst hierin etwas zu suchen. Die hab' ich mir selber gebaut.“

Ich schrie dagegen: „Deine Karte hat der Feldwibel schon heimgeschickt. Wo kommst du denn her?“

Der Wolfseher war keiner, der sich hinten herumdrückte und ließ nicht gern einen Kameraden hängen. Er sprang mit Leib und Seele in den Kampf, wenn es notat.

„Das ist ganz einfach“, sagte er. „Als neulich der Angriff losging, wußte aus den Nebelschwaden in der Frühe ein Steinbroden herunter. Irgendwo hatte ihn eine Mine herausgerissen und an meinen Schädel geworfen. In einen tömischen Granatrichter haute es mich hinein. Immer wurde ich dumm, spürte Durst und wurde wieder dumm, und dazwischen folg-

ten Tag und Nacht nacheinander. Keiner hat mich in dem Loch gefunden, bis der Dunst im Hirn vorbei war. Da machte ich mich selber auf die Socken. Fein schau ich ja nicht aus, aber besser eine wandelnde Leiche als eine begrabene!“

Damit setzte sich der Wolfseher auf einen Hackloß, der den Stuhl ersetzte, und zeigte mir das Geheimnis der Lampe, die er irgendwo im Klemandsland zusammengelesen hatte. Das Petroleum, selbstamerweise nicht verschüttet, brauchte er bei feistlichen Gelegenheiten auf, denn sonst gab es keines. Das Petroleum gehörte zum Reinigen der Minenwerfer.

Man merkte erst in schimmen Stunden, wenn sie vorübergeleiteten, was für ein Gottesgeschick das Licht ist. Jetzt konnte ich herzlich zu fassen und die Kopfwunde waschen, die fürs erste in Ordnung kommen mußte. Es war ein herrlicher Bauernschädel, der ohne Splitter den großen Stein ausgehalten, und es war kein Wunder, daß der Wolfseher die Befinnung verlor, als das Trumm aus dem Nebel fiel, wie er sagte. Mit dem weißen Verbandstoff um den Schädel, unter Aufwand aller Verwundetenpäckchen in den Taschen, sah er schon wieder ganz vernünftig aus.

Wir löffelten ein überschüssiges Essen, das im Kochgeschirr nachgefahrt war, gemeinsam. Dann stiegen wir, der Totgeplagte und der Lebendige, in die Halle und schnarhten bis zum Morgengrauen. Vor dem Einschlafen meinte ich: „Geht du nicht gleich zum Feldwibel wegen der Karte?“

„Geheiratet wird sie in den paar Tagen noch nicht wieder haben“, meinte der Wolfseher. „So rasch geht das bei unereinem nicht, und schlafen wird sie jetzt auch. Soll ich sie mit einem Telegramm aus dem Schlaf reihen lassen, den sie verdient hat?“ Nachdenklich fügte er hinzu: „Ob sie gerade an die Decke springt vor Freude, wenn sie weiß, daß ich wieder da bin? Das kann ich dir nicht so genau voraussagen.“

Draußen begannen sie, als wir aufwachten, mit den Sechsdreißigszwedten zu trappen. Also mußte es Morgen und Zeit zum Kaffeefassen sein. Der Wolfseher meinte: „Ein Gaudi ist auch ganz schön!“

„Was für ein Gaudi?“ fragte ich. „Als Loter will ich wenigstens festlich ziehen.“

# Rappen und Schimmel / Von M. Wieprecht

Bekanntlich haben manche Leute auf nieder-sächsischem Boden das sogenannte Zweite Gesicht. Das kommt in der Lüneburger Heide vor, aber auch im östlichen Teil Westfalens und im Münsterlande, wie man es ja aus den Schriften der Annette Droste-Hülshoff weiß.

Im Ravensberger Lande war in einem Dorfe ein alter Lehrer, der diese Gabe hatte, aber doch selten von seinen Vorahnungen etwas merken ließ, um damit kein unliebsames Aufsehen zu erregen.

Eines Tages trat die erschütternde Offenbarung des Zweiten Gesichts wieder vor seine Seele. Er sah deutlich einen Leichenzug auf der Dorfstraße, der vom Hofe des alten, reichen Bauern Möller ausging. Gewiß war diese Erscheinung nichts Außergewöhnliches, denn gerade im Sarge liegende Tote und plötzlich auftauchende, wehmütig winkende Gestalten waren doch meistens Erscheinungsformen der in die Zukunft weisenden Kraft.

Das Besondere an diesem langsam wandernden Leichenzug war nur das Gespann vor dem Totenwagen: schneeweiße Pferde.

Das fiel auf und sah fast gelpenktlich aus,

„Wie willst du das anstellen“, fragte ich wieder, „wenn du schon aus deinem Mißgeschick einen Spaß machst?“

„Paß auf“, sagte er, „du stehst auf und gehst Kaffeefassen. Schau, daß du möglichst viel erwischst, denn wir sind zwei! Ich habe einen Morbdurst, und keiner soll etwas wissen. Dann gehst du zum Feldwibel hinüber, schaust möglichst schlau und sagst: „Der Wolfseher ist da! und brüdst dich wieder.“

Ich holte Kaffee und meldete dann dem Feldwibel: „Der Wolfseher ist da!“

Der Feldwibel sagte: „Der kann ja gar nicht da sein. Der ist tot, und ich hab' schon nach Hause geschrieben. Es ist schade um ihn, denn er war ein tüchtiger Kerl. Vier Mann haben es gesehen, wie er gefallen ist.“

Ich sagte ganz beiseiden: „Herr Feldwibel, der Wolfseher ist doch da!“

„Nun mach' die Tür von draußen zu“, brüllte er, „und melde dich beim Revier!“

Ich schloß die Tür von draußen! Bei den Kameraden, die mich für übergeschnappt hielten, ließ ich auch ein Wörtlein fallen, daß der Wolfseher lebe. Da kam auch schon der Feldwibel umgeschminkt über den Hof an die Kolltür, schob sie ein wenig zurück, sah hinein und sah den Wolfseher in der Montur, in der er von draußen gekommen war. Wie der Blitz fuhr er ihn an: „Warum bist du denn tot, wenn du lebendig bist?“

Der Wolfseher flüsterte ihm in seiner weißen Verbandhaube entgegen: „Das weiß ich selber nicht, Herr Feldwibel.“

Der Feldwibel spreitete die Beine, hatte den Säbel vom Boden hochgezogen und an den Leib gedrückt, und ein ganzer Schwall von Kameraden in den grauen Drillhosen des Morgens, mit Kaffee in den Kochgeschirren, schauten hinter dem Feldwibel in den Stall.

Der Wolfseher lachte, da er keine Falschmeldung getan hatte, daß es unter den Kaffeefreien und vertrockneten Blutpriestern gar komisch ausah. Der Feldwibel aber, der sich zu sehr auf die Augenzeugen verlassen hatte, stürzte davon mit dem Ruf: „Der Himmelhund!“ Zugleich aber freute er sich, als er über den Hof lief, daß er den tapferen Soldaten und guten Kameraden wieder lebend in der Kompanie hatte und meldete ihn in einem langen Schreibbrief lebendig in die Heimat.

So lehrte der Geist Wolfseher, der um Mitternacht ganz gegen seine sonstigen Grundfähr einen müden Kameraden aus seiner Klappe reihen wollte, zum rechten Soldatenleben zurück.

da es solche schneeweißen Pferde im ganzen Dorfe nicht gab.

Den alten Lehrer zwang es, davon zu sprechen, und wie es in solchen Fällen geht, verbreitete sich das Gerücht. Auch die Familie des reichen Bauern Möller erfuhr davon und war erregt, zumal auf dem Hofe erst kurz zuvor ein Paar sogenannte Apfelschimmel angeschafft worden war.

Dem alten Möller sagte niemand etwas. Nach zehn Tagen starb er am Schlage.

Der Sohn spannte nun, dem alten Lehrer zum Trost, vor den breiten Bauernwagen, der den Toten zum Friedhof bringen sollte, zwei schwarze Pferde, zwei Rappen.

Als der Pfarrer auf dem Kolonate noch die Leichenrede hielt, setzte plötzlich ein Schneesturm ein, der das Abbliden des Trauerzuges um eine halbe Stunde verzögerte.

Und so geschah es, daß die schwarzen Deden und die schwarzen Köpfe der Rappen vollkommen weiß, schneeweiß, waren, als der Zug sich ernst und gemessen die Dorfstraße herunterbewegte.

Das Gesicht des Lehrers war richtig gewesen.

# „Der schwarze Mantel“

Roman einer Warnung von Anton Maly

32. Fortsetzung

„Ich will Ihnen etwas sagen, Frau Schmidt, es hat keinen Zweck, daß wir lange herumreden; denn ich weiß, wie Sie zu Herrn Winkler stehen.“

„O Gott“, stöhnte die Frau, „hat Ihnen das mein Mann verraten?“

„Die Frage erübrigt sich in Anbetracht der Tatsache.“

In spürbarem Widerstand kam es über ihre Lippen: „Was hat meine Freundschaft mit Herrn Winkler mit seiner Ernennung zu tun?“

„Mehr als sie denken, Frau Schmidt! Also nochmals: Bekanden sich am Silvesterabend die Schlüssel in dem Mantel?“

Und als sie zustimmend nickte, fragte Waldmüller weiter: „Ihr Gatte ist wohl sehr eifersüchtig?“

„Ja, das ist er. Aber Sie werden doch nicht denken, Herr Rat, daß mein Mann Herrn Winkler erschossen hat?“

„Eifersucht ist eine böse Triebfeder“, wich der Kriminalrat aus und forschte dann: „Stammen Ihre Beziehungen zu Herrn Winkler schon aus der Zeit Ihrer Anstellung bei ihm? Ich meine, als Sie ihm in Amerika den Haushalt führten?“

„Ja“, flüsterte sie kaum hörbar. „Ich will nicht in Ihre Privatverhältnisse dringen, Frau Schmidt. Aber das eine müssen Sie mir doch sagen, warum Sie unter solchen Umständen nicht die Scheidung Ihrer jetzigen Ehe anstreben?“

„Winkler wollte nicht heiraten“, erklärte sie zaghaft, „er war gegen alles, was nach Behin-

derung seines Eigenlebens aussah. Erst in letzter Zeit dachte er daran, doch noch zu heiraten.“

„Als Ihr Gatte hinter Ihre Mittwochbesuche bei ihm kam?“

„Herr Rat, woher wissen Sie das alles?“ stieß sie fastungslos hervor.

„Bleiben wir beim Thema, Frau Schmidt, ich möchte Sie nicht lange aufhalten. Also Ihr Gatte kam hinter Ihre Mittwochbesuche, und dann gab es Krach?“

„Er kam nicht dahinter, er schöppte nur Verdacht und war leither auf Winkler nicht gut zu sprechen. Krach gab es erst —“, unschlüssig hielt sie inne.

„Als Ihrem Gatten das Briefchen in die Hand fiel, das Ihnen Winkler am zweiten Weihnachtsfeiertag zustellte“, vollendete Waldmüller an ihrer Stelle den Satz.

Und als sie ihn hilflos anstarrte, schob er die Zeitung beiseite und zeigte auf die zum Vorschein kommende Aktentasche mit der Frage: „Ist Ihnen diese Mappe bekannt, Frau Schmidt?“

„Nein“, erklärte sie, nachdem sie die Mappe einer kurzen Musterung unterzogen hatte.

„Gehört sie nicht Ihrem Gatten?“

„Nein, bestimmt nicht.“

Der Kriminalrat entnahm der Aktentasche den Brief. „Aber diesen Brief kennen Sie, nicht wahr?“

Fragen zu beantworten, wir kommen sonst nicht weiter. Und jetzt möchte ich wissen, was Herr Winkler veranlassen konnte, Ihnen diese Zeilen zu schreiben?“

„Mein Mann hatte, wie ich schon sagte, Verdacht geschöpft. Das bewog mich, am Mittwoch vor Weihnachten meinen gewöhnlichen Besuch bei Winkler zu unterlassen. Den Grund meines Ausbleibens teilte ich ihm schriftlich mit, und daraufhin steckte er mir, als er am zweiten Weihnachtsfeiertag in unser Lokal kam, den Brief zu.“

„Hatte er denn nicht persönlich Gelegenheit, mit Ihnen zu sprechen?“

„Gewiß hätte er das gekonnt, aber seit mein Mann Verdacht geschöpft hatte, vermieden wir jede Unterhaltung im Lokal, um seinen Argwohn nicht noch mehr zu nähren.“

„Wann fand Ihr Mann den Brief, aus welchem er die für ihn beschämende Absicht Winklers erfuhr, daß er mit Geld abgefertigt werden sollte?“

„Am Nachmittag des Silvesterabends. Ich hatte unvernünftigerweise das Schubfach meines Toiletentischchens, in welchem ich den Brief verwahrt, unverperrt gelassen, was mein mißtrauischer Gatte benutzte, es durchzustöbern.“

„Und dann kam der Krach?“

„Ja, leider! Mein Mann kam mit dem Brief in der Hand in das Lokal gestürzt, wo ich am Büfett saß, und schlug Kraach. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Gäste bediente er sich jedoch der englischen Sprache. Er beschimpfte mich und schrie, er würde dem Müller schon die richtige Antwort auf das Angebot, ihm die Frau abzukaufen, geben. Ich lief, um der widerwärtigen Szene ein Ende zu machen, in die Wohnung hinauf, was meinen Mann jedoch nicht abhielt, mir zu folgen und sein wüstes Gecöbe fortzusetzen. Sogar geschlagen hat er mich.“

„Sie sind von einer seltenen Offenheit, Frau Schmidt“, sagte der Kriminalrat, als die Frau

# Kultur in unserer Zeit

## Theater

„Plutokraten“. — Uraufführung in Wesermünde. Es mag dem jungen Dichter unserer Tage reizvoll erscheinen, die morbiden Gestalten der britischen Oberschicht im Rahmen eines Lustspiels einzufangen, um sie damit der tödlichen Lächerlichkeit preiszugeben. Joachim Körner hat mit seinem ersten dramatischen Werk, das er eine „Komödie aus unserer Zeit“ nennt, diesen Versuch unternommen. Der 33-jährige Verfasser der „Plutokraten“ gehört als KdZ-Gauleiterabwart und Hitlerjugendführer im Gau Saarpfalz zu einer Dichtergeneration, deren Schaffen erstmalig vom dem Erlebnis nationalsozialistischer Weltanschauung und nur von dieser bestimmt wird.

„Zum Glück gehört Charakter“. — Zum Glück gehört „Charakter“ — wirklich? Roland Schacht jedenfalls behauptet es mit dem Titel seines neuen Lustspiels, das im Oldenburgischen Staatstheater eine erfolgreiche Uraufführung erlebte. Roland Schacht greift sehr oft zu bekannten Mitteln der Komik, er ist ein alter Routinier, aber seine Personen sind geschickt gezeichnet, die Dialoge sind Meisterstücke geistvoller Wortführung, das ganze Lustspiel ist maßvoll und bis zum Schluß in Komik und Dramatik sich steigend aufgebaut. Das, was man von einem Lustspiel erwartet, ist mit dieser Aufführung vor allem dank der tadellosen Inszenierung und des hervorragenden Zusammenspiels der Kräfte erreicht worden. Das Publikum lacht von Herzen und spendet anhaltenden Beifall.

Revision am Oben. Die Berliner Volksbühne hat mit Henrik Ibsens „Nordischer Heerfahrt“ einen fesselnden Beitrag zu den Bemühungen geliefert, den literarischen Ruhm des „Magus aus dem Norden“ in unserer verwandelten Zeit zu reaktivieren.

## Musik

Uraufführung der Ersten Symphonie d-moll von Gerhard Strede. — In Götting fand jetzt das erste Konzert mit Werken selbstaufgeklärter Komponisten statt. Generalintendant Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drexler, Leiter der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, dirigierte das verstärkte Städtische Orchester und verhalf allen Werken zu sehr beachtlichen Erfolgen. Vor Beginn des Konzertes sprach der Referent der Fachschaft Komponisten in der Reichsmusikammer, Th. D. Seeger, einführende Worte, in denen er auf die Bedeutung dieser Konzerte hinwies. Die Uraufführung der Ersten Symphonie von Gerhard Strede wurde ein voller Erfolg für den anwesenden Komponisten.

## Zeitschriftenchau

„Aus Alt mach Neu“, Damenkleidung, Wegers Schnittbogenheft 624 D. Aus Mänteln, Anzügen, Kostümen und Kleidern können praktische Frauen etwas Neues schaffen, wenn sie das im Verlag Otto Wegers, Leipzig, erscheinende Schnittbogenheft 624 D „Aus Alt mach Neu“, Damenkleidung (Preis 50 Pf.) zu Rate ziehen. Es enthält 31 praktische Änderungs-vorschläge, z. B.: hübsche Vorlagen für Nachmittagskleider, zu denen Abendkleider, Röcke, Anzüge und Joden verwendet werden, Kostüme und Jodentkleider aus Frack- und Smokinganzügen, Röcke aus Herrenhosen, Träger Röcke aus Mänteln, Schürzen aus Dirndl- oder Badschürzen usw. Doppelseitiger Schnittmusterbogen liegt bei.

„Anlere Kinder brauchen neue Winterachen.“ Ein guter Berater und Helfer zu ihrer Anfertigung ist das im Verlag Otto Wegers, Leipzig, erscheinende Schnittbogenheft 624 E „Aus Alt mach Neu“ — Kinderkleidung (Preis 50 Pf.), mit seiner reichhaltigen Zusammenstellung von praktischen Änderungs-vorschlägen für die Herstellung von Knaben-garbetöden aus Herren- und Damenmänteln, aus Rod und Bluse, Kollumrod und Soppe, aus einer Hose sowie aus einem Raglanmantel. Für Mädchen werden Vorschläge für Mäntel, Kleider, Träger Röcke, Blusen und Schürzen gemacht.

„Schwieg, es hört sich fast an, als ob Sie Ihren Gatten hasen.“

„Er war mit schon lange gleichgültig, und jetzt, da Herr Winkler —“ Ein Tränenstrom erstickte ihre weiteren Worte.

Waldmüller ließ sie ruhig ausweinen, dann fuhr er fort: „Ich muß Ihnen jetzt eine Frage stellen, die Sie vielleicht tranken wird, die ich Ihnen aber trotzdem nicht ersparen kann.“

„Bitte!“ nidte sie ergeben.

„Waren Sie überhaupt davon, daß es Winkler aufrichtig mit Ihnen meinte? Hatten Sie nie das Gefühl, daß er sich mit anderen Frauen abgab?“

„Er hatte mich sehr gern“, erwiderte sie, „wenngleich er manchmal auch noch von einer anderen Frau schwärmte. Das tat er jedoch gewiß nur, um mich eifersüchtig zu machen.“

„Wer war denn die Frau?“

„Die Wirtin des Weinlokals, in welchem Herr Winkler die Abende zu verbringen pflegte.“

„Schön! Und nun weiter: Was unternahmen Sie noch an dem Tage, der Ihnen die häßliche Auseinandersetzung mit Ihrem Gatten brachte?“

„Als es gegen Mitternacht ging, benutzte ich den Lokal einsehenden Trubel, um unmerklich zu verschwinden. Ich warf meinen Gummimantel über, verüllte mein Gesicht mit einem Schal und lief in die Weinstube, um Winkler das Vorgefallene mitzuteilen. Er war ganz besüzt und verließ die Weinstube, um mich nach Hause zu begleiten, da er sich mit meinem Mann sofort auseinandersetzen wollte. Unterwegs überzeugte ich ihn jedoch, daß es besser wäre, die Aussprache auf den nächsten Vormittag zu verschieben. Ich begleitete ihn bis zu seinem Hause und trat auch einen Augenblick ein, um —“

„Schön gut, Frau Schmidt“, erparnte ihr der Kriminalrat die Beendigung des Satzes und fragte: „Und dann sind Sie allein nach Hause gegangen?“

Fortsetzung folgt

# Wohnungen für kinderreiche Familien

## Der Wortlaut des bedeutsamen Erlasses des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege

Der Führer hat, wie wir bereits gestern berichteten, am 15. November d. J. den nachstehenden Erlass vollzogen:

### Erlass

zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege. Vom 15. November 1940.  
Der erfolgreiche Ausgang dieses Krieges wird das Deutsche Reich vor Aufgaben stellen, die es nur durch eine Steigerung seiner Bevölkerungszahl zu erfüllen vermag. Es ist daher notwendig, daß durch Geburtenzuwachs die Völkern geschlossen werden, die der Krieg dem Volkstörper geschlagen hat.  
Deshalb muß der neue deutsche Wohnungsbaubau in der Zukunft den Voraussetzungen für ein gesundes Leben kinderreicher Familien entsprechen.  
Um die sofortige Inangriffnahme eines diesen Grundgedanken entsprechenden Wohnungsbauprogrammes nach dem Kriege zu gewährleisten, sind schon jetzt vorbereitende Maßnahmen hierfür zu treffen.  
Ich ordne daher an:

### I.

Die Erfüllung der von mir gestellten Forderungen ist Aufgabe des Reiches. Zu ihrer Durchführung bestelle ich einen Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau, der mir unmittelbar untersteht.

### II. Wohnungsbauprogramm

Der Wohnungsbau wird nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Wohnungsbauprogramm durchgeführt.

Die Zahl der in den einzelnen Jahren insgesamt zu bauenden Wohnungen wird von mir festgelegt. Hierzu legt mir der Reichskommissar einen gemeinsamen mit dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft aufgestellten Jahresplan vor. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft ist dafür verantwortlich, daß der für das Jahr vorzulegende Umfang von Wohnungsbauten mit den allgemeinen Bauaufgaben im Reichsgebiet, die auf die jeweilige Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft abzustellen sind, im Einklang steht.

Der Landarbeiterwohnungsbaubau ist innerhalb des Gesamtwohnungsbauprogramms besonders zu fördern. Das gleiche gilt für den Bau von Eigenheimen und Kleinliegenschaften bei vorhandenem Eigenkapital.

Für das erste Nachkriegsjahr ist der Neubau von insgesamt 800 000 Wohnungen vorzubereiten und durchzuführen.

### III.

#### Durchführung des Bauprogrammes

Bei der Finanzierung sind soweit möglich die Einrichtungen der Wirtschaft heranzuziehen. Die Baudurchführung und Verwaltung geschieht, soweit sie nicht von den Gemeinden übernommen wird, durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder sonstige geeignete Träger auf Grund besonderer Zulassung.

Die Umwälzung der Mieter erfolgt durch die Gemeinden mit Zustimmung der Partei nach Grundrissen, über die besondere Richtlinien erlassen werden.

### IV.

#### Miethöfje

Die Kosten und Mieten des neuen deutschen Wohnungsbaues sind so zu gestalten, daß sie in einem gesunden Verhältnis zu dem Einkommen der Volksgenossen stehen, für die die Wohnungen bestimmt sind.

Zur Erreichung dieses Zieles ist die Förderung des Wohnungsbaues aus Mitteln des Reiches soweit auszubehalten, daß tragbare Mieten und Lasten erzielt werden.

### V.

#### Baulandbeschaffung

a) Ausweisung von Wohnsiedlungsgebieten. In Orten, in denen nach dem Kriege mit einem erhöhten Wohnungsbedarf zu rechnen ist, sind, soweit noch nicht geschehen, auf Grund des Gesetzes über die Ausweisung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (RGBl. I, Seite 659 — 7. 9. 1938 RGBl. I, Seite 1248) Wohnsiedlungsgebiete auszuweisen und Wirtschaftspläne aufzustellen.

b) Nichterfüllung von Wohn- und Siedlungsflächen. Für das im Wirtschaftsplan als Wohn- und Siedlungsfläche ausgewiesene Bauland haben die Kreisbildungsbehörden im Benehmen mit der Gemeinde Ratshilfe festzusetzen.

c) Umlegung von Grundstücken. Die Umlegung von Grundstücken wird durch Reichsgesetz erleichtert.

d) Erleichterte Beschaffung von Bauland. Die Beschaffung von Bauland wird durch ein Reichsgesetz geregelt, durch das der freihändige Erwerb von Grundstücken erleichtert und beschleunigt sowie die Möglichkeit zu einer Enteignung gegen angemessene Entschädigung gegeben wird.

### VI.

#### Geländereinrichtung und Gemeinschaftseinrichtungen

Die Deckung der Kosten, die den Gemeinden durch die Einrichtung von Baugebieten und durch die Errichtung von Gemeinschaftseinrichtungen entstehen, wird zum Zwecke der Vereinfachung unter Berücksichtigung der geltenden Bestimmungen durch Reichsgesetz geregelt.

Die von den Gemeinden an die Erschließung zu stellenden Anforderungen haben sich in den durch Volksgesundheit, Verkehr und Sicherheit bedingten Grenzen ipso iure zu bewegen.

### VII.

#### Planung

a) Formen des Wohnungsbaues. Der neue deutsche Wohnungsbaubau nach dem Kriege erfolgt in der Form der Geschloßwohnungen, des Eigenheimes (mit Gartenanlage) und der Kleinliegenschaft (mit Wirtschaftsteil und Landzulage). Die Anwendung der einzelnen Form bestimmt sich nach der Lage des Baugortes.

b) Gestaltung der Wohnung. Bei der Planung von Wohnungsbauten in den ersten 5 Jahren nach dem Kriege ist von folgender Raumgliederung auszugehen:

aa) 80 v. H. der neuen Wohnungen enthalten eine geräumige Wohnfläche und drei Schlafzimmer, außerdem einen Duschraum mit getrenntem Abort. Wohnungen in zwei und mehrgeschossigen Bauten erhalten ziemlich einen Balkon.

bb) 10 v. H. der neuen Wohnungen sollen einen Raum mehr und 10 v. H. einen Raum weniger erhalten.

cc) außerdem soll in allen Fällen ein Speise- und Abstellraum vorgesehen werden. Bei der Planung von neuen Städten oder von Großbauvorhaben, die das Gefüge einer Gemeinde von Grund auf ändern, kann mit Zustimmung des Reichskommissars von den Verhältniszahlen abgewichen werden.

c) Größe der Räume. Die Räume bzw. die Wohnungen sollen folgende Mindestmaße nicht unterschreiten:

aa) 3-Zimmerwohnung einschließlich Wohnfläche:	
eine Wohnfläche	22 qm
ein Elternschlafzimmer	16 "
ein weiteres Schlafzimmer	10 "
ein Duschraum mit getrenntem Abort	5 "
ein Flur	6 "
ein Balkon	3 "
	62 qm

bb) 4-Zimmerwohnung einschließlich Wohnfläche:	
eine Wohnfläche	24 qm
ein Elternschlafzimmer	18 "
2 Schlafzimmer zu je 10 qm gleich	20 "
ein Duschraum mit getrenntem Abort	5 "
ein Flur	6 "
ein Balkon	3 "
	74 qm

cc) 5-Zimmerwohnung einschließlich Wohnfläche:	
eine Wohnfläche	26 qm
ein Elternschlafzimmer	18 "
drei weitere Schlafzimmer mit je 10 qm gleich	30 "
ein Duschraum mit getrenntem Abort	6 "
ein Flur	6 "
ein Balkon	3 "
	86 qm

Geringfügige Abweichungen sind zulässig, sofern die Beschaffenheit des Gebäudes dies erfordert.

### d) Berücksichtigung der Luftkriegserfahrungen.

Die aus dem Luftkrieg gewonnenen Erfahrungen sind bei der Standortwahl der Wohnstätten, bei der Bedienung, bei der Konstruktion des Hauses und bei der Anlage von Luftschutzräumen zu berücksichtigen. Soweit hiernach der Bauplan Luftschutzräume vorstelt, sind sie bombensicher zu errichten und so zu bemessen, daß alle Hausbewohner darin eine Schlafgelegenheit finden.

### VIII.

#### Normung und Rationalisierung

Eine Verbilligung der Herstellungskosten der Wohnung muß mit allen Mitteln erreicht werden, ohne daß dadurch die architektonische Gestaltung beeinträchtigt wird. Es sind daher für die Wohnungsgrößen Grundrisse zu entwickeln und vorläufig für die Dauer von 5 Jahren für verbindlich zu erklären. Darüber hinaus sind die Geschhöden, die Wandflächen und die Konstruktionsflächen für Dächer, Decken und Treppenhäuser einheitlich festzulegen. Die eingebauten Teile der Ver-

sorgungseinrichtungen sowie die Fenster und Türen sind weitestgehend zu normen.

Die Arbeiten an der Baustelle sind zu mechanisieren mit dem Ziel, die Handarbeit soweit wie möglich auszuschalten. Es sind Methoden zu suchen, und in größerer Versuchsmaßstab zu entwickeln, die in absehbarer Zeit zu einer wesentlichen Vereinfachung und Beschleunigung der Arbeiten am Bau führen.

### IX.

#### Bauwirtschaftliche Voraussetzungen

Die bauwirtschaftlichen Voraussetzungen für die Durchführung des Wohnungsbauprogramms regelt der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft. Er bestimmt den Einsatz von Baustoffen und Arbeitskräften für das jeweilige Jahresbauprogramm, bezüglich des Arbeitseinsatzes im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister.

Für die Bereitstellung der notwendigen Baustoffe ist schon jetzt eine Ausweitung der Produktionsstätten zu betreiben. Daneben ist die Herstellung neuer geeigneter Baustoffe zu entwickeln.

### X.

#### Verfahrensvereinfachung

Die auf dem Gebiet des Wohnungsbaues geltenden Vorschriften werden im Sinne dieses Erlasses durch ein Gesetz über den neuen deutschen Wohnungsbau für das gesamte Reich vereinfacht und vereinheitlicht.

### XI.

#### Gauwohnungskommissar

Für die gezielte Lenkung des Wohnungsbaues und seine Steuerung im Rahmen des gesamten Bauwesens in den Gauen hat der Gauleiter als Gauwohnungskommissar verantwortlich. Sie dienen sich zur Erfüllung dieser Aufgabe der vom Reichskommissar zu bestimmenden staatlichen Verwaltungsstellen und können im Rahmen der Gesetze und nach Maßgabe der ihnen von den Obersten Reichsbehörden erteilten Weisungen allen unmittelbar oder mittelbar mit dem Wohnungsbau befahten Behörden des Gaues Anordnungen geben.

Soweit auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte besondere Beauftragte berufen worden sind, bleibt deren Zuständigkeit unberührt.

Die Durchführung des Wohnungsbauprogramms in der Reichshauptstadt Berlin obliegt dem Baugeneralkommissar für die Reichshauptstadt nach Maßgabe näherer Regelung.

### XII.

#### Übergangsbestimmungen

Die Bestimmungen dieses Erlasses gelten nicht für die auf der Baustelle begonnenen sozialen Bauvorhaben. Die in der Planung und Finanzierung abgeschlossenen Bauvorhaben können nach den bisherigen Bestimmungen durchgeführt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zahl der Klein- und Kleinstwohnungen in einer Gemeinde 20 v. H. der für das erste Wohnungsjahr vorgesehenen Wohnungen nicht übersteigt.

### XIII.

Der Reichskommissar erläßt im Einvernehmen mit den beteiligten Obersten Reichsbehörden die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

## Aus dem Generalgouvernement

# Großkundgebungen in Tomaszow

### Einweilung des neuen Kreishauptmanns von Tomaszow, Dr. Glehn

s. In zwei Großkundgebungen der NSDAP, die in beiden Fällen geschmückt Lichtspieltheatern abgehalten wurden, sprach Distriktschef, Gouverneur Dr. Laß, Radom. Beide Säle waren überfüllt, als der Standortführer, Bg. Dr. Lucas, die erste Großkundgebung des Tomaszower Deutschtums in diesem Winter im „Wodre“-Rino eröffnete. Gouverneur Dr. Laß führte u. a. folgendes aus:

Ein Jahr im Leben des Menschen ist eine kurze Zeit, im Leben der Völker noch weniger. Was wir Deutschen aber in einem Jahr erleben, ist mehr, als je Generationen erlebt haben! Der Redner schilderte den Kampf unseres Führers und das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung. Die Volksdeutschen in Tomaszow, an die sich Gouverneur Dr. Laß nun wandte, hätten das Glück gehabt, von diesem Führer selbst befreit worden zu sein, Sie wiederum, die Deutschen in Polen, hätten Taten vollbracht, die auch das ganze deutsche Volk nicht vergessen würde. Gemeinsam trügen wir nun ein Schicksal, und müßten auch gemeinsam den Kampf weiterführen; dieser Krieg verlange von einem jeden höchsten Einsatz, höchste Opfer! Alsdann kam der Gouverneur auf die Schwierigkeiten zu sprechen, mit denen die Deutschen hier zu kämpfen hätten. Er versprach den Volksdeutschen von Tomaszow, sie würden eine Weihnachtsfeier in Deutschland haben, wie sie noch in ihrem Leben keine gehabt hätten. Der Redner kündigte die Einführung eines neuen Tarifs für Textilarbeiter an, der wesentlich höher sein werde als der bisherige, ferner Maßnahmen zur Schaffung neuer Kaufstätten für die Deutschen. Der Gouverneur gab dann einen Ausblick auf die künftige kulturelle Betreuung der Deutschen und berichtete über die gegenwärtige politische Lage. Anordnungsgemäß sollen Kreishaupt-

leute in den verschiedenen Kreishauptmannschaften ausgewechselt werden. Es werde daher der Kreishauptmann von Tomaszow, von Ballusek, nach Jendzejow, und der dortige Kreishauptmann Dr. Glehn nach Tomaszow kommen. Er dankte beiden Kreishauptleuten für ihre Tätigkeit und bat die Volksdeutschen, jedem Kreishauptmann das gleiche Vertrauen zu schenken. Der Standortführer Dr. Lucas schloß die Großkundgebungen mit der Führerrede. Ein Musikkorps der Luftwaffe umrahmte beide Großkundgebungen mit Musikvorträgen. Bis zum Beginn der Parallelkundgebung sprach zu den Tomaszower Deutschen der Führer der Volksdeutschen Gemeinschaft, Boly.

s. Tomaszow. Frauen und Kinder zur Erholung. Viele deutsche Frauen in Tomaszow haben während ihres Volksdeutschtumskampfes auch körperlich sehr gelitten, so daß sie dringend eines längeren Erholungsurlaubes bedürfen. Durch die Abteilung Bevölkerungs- und Fürsorge sind nunmehr für 20 unserer deutschen Frauen aus der Stadt Tomaszow die Aufnahmen in die Erholungsheimen in Rabta genehmigt worden, so daß diese Frauen am 25. November einen Erholungsurlaub bis zum 20. Dezember antreten. Für viele unserer Frauen wird die Reise und der Aufenthalt ein Erlebnis sein, frei von allen wirtschaftlichen Sorgen in einer schönen Umgebung in Gemeinschaft mit zahlreichen anderen deutschen Frauen aus den anderen Distrikten des Generalgouvernements sich erholen zu dürfen. Die gleiche Freude dürften auch 26 deutsche Kinder, gleichfalls aus dem Stadtbezirk, erleben, die vom 1. 12. bis 21. 12. im Kinderheim in Rabta in Fürsorge und Betreuung genommen werden. — Wie weitere Zusicherungen lauten, dürften in

## Der sudetendeutsche Kohlenbergbau

Im Interesse einer notwendigen Leistungssteigerung im sudetendeutschen Kohlenbergbau war eine straffe Zusammenfassung der stark getrippten Betriebe erforderlich. Sie wurde bald nach dem Anschluß des Sudetengaus im Zusammenhang mit der Übernahme des Reichsbesitzes durch die Gründung der Sudetendeutschen Bergbau-AG in die Wege geleitet. Heute ist diese Neuorganisation bis zu einem gewissen Grade abgeschlossen. Die Sudetendeutsche Bergbau-AG, umfaßt in ihrem gegenwärtigen Umfang nunmehr die Bergwerksbetriebe der ehemals staatlichen Bergwerksdirektion in Brüx, die im Sudetenland gelegenen Betriebe der Kohlenbergbau-Gesellschaft in Prag sowie die Betriebe der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft, der AG Grube Mitterna, der AG Grube Roselidon, den Bergbau der Braunkohlen-AG, Prag, und den Neuborscher Schacht der Lubowitzschen Bergdirektion in Bilin. Mit dem 1. 10. 1940 wurden ferner die Bergwerksbetriebe der Brucher Kohlenwerke AG, der Durer Kohlenbergbau-AG, der Zedlitz-Haberstirter Brau- und Glasblowergewerkschaft sowie die Schachtanlagen Robert und Britannia VI der Vereinigten Britannia Kohlenwerke AG in Seckstadt übernommen. Gleichzeitig trat auch eine neue Gruppeneinteilung in Kraft, die 3 Gruppen-Bewertungen in Brüx, Leipzig und Seckstadt vorsieht. Überdies wird in Halleau eine Inspektion errichtet. Die Abgrenzung der Arbeitsgebiete zwischen Hauptverwaltung und Gruppenverwaltungen wurde dabei in der Weise durchgeführt, daß den Gruppenverwaltungen in erster Linie die rein betriebliche Überwachung der ihnen unterstehenden Gruben und Anlagen obliegt, während der Hauptverwaltung die über diesen Rahmen hinausgehenden Aufgaben vorbehalten bleiben.

## Hirschberger Zellwollverfahren für Spanien

Spanische Industrielle hatten vor einiger Zeit im Auftrage ihrer Regierung bei der Schlesischen Zellwolle AG in Hirschberg nach den Bedingungen für den Bau einer Zellstoff-Zellwollefabrik nach dem Hirschberger Verfahren angefragt. In Hirschberg wird im sogenannten kombinierten Verfahren aus Stroh Zellstoff und aus dem nassen Zellstoff Zellwolle hergestellt. Die eingeleiteten Verhandlungen haben nun zu einem Besitze geführt, nach dem Hirschberg in Spanien eine Stroh-Zellstoff-Zellwollefabrik in Miranda am Ebro baut. Die spanische Gesellschaft dafür ist unter dem Namen Sefala (spanisch gegründet). Das Vorstandsvorsitzende der Schlesischen Zellwolle, Dipl.-Ing. R. G. Dör, ist in den Verwaltungsrat eingetreten. Auch die italienische Enia, Italtens größte Kautschuk- und Zellwollefabrik, hat sich an der Gründung einer spanischen Kautschuk- und Zellwollefabrik beteiligt. Diese Fabrik soll in Torre Cavega (Prov. Santander) inmitten großer Eucalyptuswälder, die den Rohstoff liefern sollen, errichtet werden.

## Erweiterung der Schatzkucht in Finnland

Die in der letzten Zeit angestellten Untersuchungen über die Bedingungen der Schatzkucht in Finnland, an denen ebenfalls auch deutsche Sachverständige teilnahmen, haben ergeben, daß in Finnland große Möglichkeiten für die Erweiterung der Schatzkucht bestehen. Gegenwärtig beträgt der gesamte Schatzbestand Finnlands nur 1 Mill. Stück, was nur zur Deckung etwa der Hälfte des Bedarfs der finnlandischen Wolle verarbeitenden Industrie an Rohwolle ausreicht. Es wird etwa eine Verdreifachung des hängigen Schatzbestandes unter Berücksichtigung der guten Weidbedingungen in der Provinz Sawolax für möglich gehalten. Damit würde sogar die Möglichkeit einer Wolleausfuhr aus Finnland geschaffen werden. Dieser Tage wurde ein staatliches Komitee unter Vorsitz von Prof. Dr. T. Terho zur Untersuchung dieser Frage eingesetzt.

# ZIEHUNG

Eine kleine Auswahl von Losen noch vorhanden.

der 2. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

# am 22. u. 23. November

## Staatliche Lottereeinnahme SIMA Adolf-Hitler-Str. 149, Ruf 137-17

# Was alles in der Welt passiert...

## Das Mutteraug' hat ihn gleich erkannt

DD. Bielefeld. Vor mehr als 20 Jahren kam es in der Familie G. in einer kleinen Ortschaft der Senne zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen dem damals 19 Jahre alten Sohn und seinen Eltern. Als der Vater seinem Sohn nach Ansicht des letzteren unberechtigte Vorwürfe machte, vergaß sich der Sohn so weit, daß er sogar tödlich gegen den Vater wurde. Noch am gleichen Abend mußte er das Elternhaus verlassen, und es wurde ihm ausdrücklich verboten, es jemals wieder zu betreten. Belehrt mit dem Fluch der Eltern, trat der junge Mensch daraufhin eine abenteuerliche Wanderschaft an, die ihn nicht nur durch Deutschland, sondern auch durch einen Teil des Auslandes, so die Schweiz, Frankreich und Italien führte. Bis zum Jahre 1933 führte er ein recht unruhiges Wanderleben. Es war gerade, als bewährte sich, was der eigene Vater an jenem verhängnisvollen Tage in der Aufregung ihm nachrief: „Wer seinen Vater schlägt, wird wie der ewige Jude unstein und schließlich umherwandern müssen.“ Im Jahre 1933 aber machte G. sich in dem damals von den Franzosen besetzten Saargebiet anständig und fand hier auf einer Saargebilde eine geeignete Beschäftigung. Er heiratete und führt mit seiner Frau und seinen drei Kindern heute ein glückliches Familienleben. Im Jahre 1935 erlebte er die gewaltige Saarabstimmung mit, erlebte, wie das deutsche Saarland wieder in die Heimat, nach Deutschland zurückkehrte. Schon damals war er der Verjüngung nahe,

einmal nach Hause zurückzukehren, seinen Vater um Verzeihung zu bitten für jene unbedachte Schmähung und sich mit den Eltern auszuöhnen. Aber als er einen an den Vater gerichteten Brief mit dem Betreff „Annahme verweigert“ zurückhielt, kam er von jenem Vorhaben ab. Im vorigen Jahre machte er den Feldzug in Polen mit und zeichnete sich hier besonders aus. Bei der Teilnahme am Feldzug im Westen wurde er verwundet und lag längere Zeit in einem Lazarett. Als er jetzt vom Militärdienst entlassen worden war, hielt es ihn nicht länger mehr, er wollte endlich mit den Eltern seinen Tisch machen und glaubte bestimmt, daß sie aus Grund seines heldenmütigen Einsatzes für das gemeinsame deutsche Vaterland nun sein damaliges Vergehen vergessen würden.

So langte er an einem Novembertag in Bielefeld an, übernachtete hier, um am nächsten Tag in aller Frühe zur Senne zu gelangen. Als Unbekannter wanderte er nun durch die kleine Ortschaft. Niemand kannte ihn, dahingegen kam ihm so manches Gesicht bekannt vor. Als er unterwegs eine des Weges gehende Frau nach der Familie G. fragte, wußte er nicht, daß er seine eigene, heute ebenfalls verheiratete Schwester vor sich hatte, die ihn aber auch nicht erkannte. Auf die Frage der Frau, ob er mit der Familie G. verwandt sei, denn sie sei eine Tochter, gab er nur eine ausweichende Antwort und wanderte seines Weges. Immerhin mußten der Schwester hinterher doch wohl irgendwelche Bedenken gekommen sein.

vielleicht erkannte sie auch plötzlich eine Ähnlichkeit mit dem seit 20 Jahren in der Fremde weilenden Bruder. Jedenfalls eilte sie auf einem anderen Wege schnell zu ihrer Mutter, an deren Haus der „Fremde“ unbedingt vorbeikommen mußte. Sie erzählte ihr von dem sonderbaren Mann, der wohl die Familie G. zu kennen scheine, aber weiterhin keine Auskunft gegeben habe.

Und so kam es, daß die fast 80 Jahre alte Mutter an der Straße stand, als der merkwürdige Fremde des Weges kam. Kaum war sie seiner ansichtig geworden, als sie schon in den Ruf ausbrach: „Das ist ja unser Heinrich!“, und dabei liefen ihr die Freudentränen in hellen Strömen die Wangen herunter. Und im nächsten Augenblick lagen sich Mutter und Sohn in den Armen.

Jetzt erst erfuhr der reumütige Sohn, der 20 Jahre unter dem Fluch der Eltern gelitten hatte, daß der im Jahre 1937 verstorbene Vater noch auf dem Sterbebett nach dem vorstehenden Sohn verlangt und ihm längst verziehen hatte. Und auch der hochbetagten Mutter einzigster und letzter Lebenswunsch war, den „verlorenen“ Sohn noch einmal in die Arme schließen zu können. Und an der Schwelle ihres irdischen Lebens wurde ihr dieser Wunsch unerwartet doch noch erfüllt. Der reumütige Sohn aber kann wieder in die neue Heimat zurückkehren mit ausgeglichtem Herzen. Eine schwere Last ist von ihm genommen: der Fluch der Eltern.

**143 Dollar im Büstenhalter**  
Graudenz. Wegen eines Diebstahls von 143 Dollar hatte sich die Polin Anna Jutowski vor dem Amtsgericht Graudenz zu verantworten.

Die Angeklagte, die kürzlich eine Haftstrafe antreten mußte, hatte ihr Vermögen in ihren Büstenhalter eingelegt. Es setzte sich in einem Teil aus anmeldungspflichtigen Devisen zusammen. 143 amerikanische Dollar wurden neben Reichsmark und Reichsbanknoten gefunden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis, 350 Mark Geldstrafe und verfügte die Einziehung der beschlagnahmten Devisen.

### Ein christlicher „Dieb“

Magdeburg. Ein Mann der von auswärts in das Moorbad Lindau gekommen war, hatte sein Fahrrad, ohne es anzuschließen, abgestellt, während er Besorgungen machte. Als der unvorsichtige Mann zurückkam, war sein Fahrrad verschwunden. Als er aber genauer zulaß, fand er einen Zettel, auf dem folgendes geschrieben stand: „habe es eilig, das Rad steht morgen früh wieder hier!“ Da er nichts tun konnte, um wieder zu seinem Rad zu kommen, mußte er wohl oder übel zu Fuß nach Hause gehen. Als er am anderen Tage aber nachfragte, fand das gestohlene Fahrrad tatsächlich wieder an der Stelle. Der Dieb hatte es nur einmal „entliehen“. Um solche nicht gerade angenehmen Zwischenfälle zu vermeiden, wird der Mann in Zukunft sein Fahrrad aber anschießen.

### Ein Kalb mit zwei Köpfen

Cuxhaven. Bei einem Landwirt in Aftenweide kam ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt. Die beiden normal gestalteten Köpfe waren an der Kieferpartie zusammengewachsen. Da das Leben des Muttertieres gefährdet war, wurde das Kalb im Mutterleib durch den Tierarzt zergliedert.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Ausweise der Deutschen Volksliste

Die endgültigen Ausweise der „Deutschen Volksliste“ des Landkreises Sigmundstadt werden für die Bevölkerung von Jgierz und Umgebung in den nachstehenden Tagen in Jgierz, Hermann-Göring-Straße 9, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr ausgegeben, und zwar:

Donnerstag,	den 21. 11. 40	von 265 000—265 600
Freitag,	den 22. 11. 40	von 265 601—266 200
Sonnabend,	den 23. 11. 40	von 266 201—266 800
Montag,	den 25. 11. 40	von 266 801—267 400
Dienstag,	den 26. 11. 40	von 267 401—268 000
Mittwoch,	den 27. 11. 40	von 268 001—268 600
Donnerstag,	den 28. 11. 40	von 268 601—269 200
Freitag,	den 29. 11. 40	von 269 201—269 800
Sonnabend,	den 30. 11. 40	von 269 801—270 400
Montag,	den 2. 12. 40	von 270 401—271 000
Dienstag,	den 3. 12. 40	von 271 001—271 600

Wer noch kein Lichtbild abgegeben hat, muß dieses mitbringen. Kinder unter 5 Jahren sind davon ausgeschlossen.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten, da in Kürze die alten Bescheinigungen ihre Gültigkeit verlieren.

Der Landrat  
Zweitstelle „Deutsche Volksliste“

### Bekanntmachung

betr. Neuausgabe der Kundenausweise für Molkereierzeugnisse (Butter, Margarine, Speiseöl, Eier, Käse) im Landkreis Sigmundstadt mit Gültigkeit ab 1. 12. 1940.

Durch die Amtskommission werden in den nächsten Tagen an die Bevölkerung des Landkreises Sigmundstadt Kundenausweise für Molkereierzeugnisse verteilt. Ort und Zeit der Ausgabe wird in den einzelnen Amtsbezirken bekanntgegeben. Bezugsausweise werden für jeden Verbrauchsberechtigten ausgegeben, also nicht, wie bisher, für den Haushalt.

Die Auswählung der Kundenausweise erfolgt nur an erwachsene Personen, die sich über ihre Vollstanzugehörigkeit auszuweisen haben. Beauftragte Personen müssen schriftliche Vollmacht und Personalausweise ihrer Auftraggeber vorlegen.

Die Amtskommission haben die Einzelhandelsgeschäfte bekannt, die zum Verkauf von Molkereierzeugnissen zugelassen sind. Nur diese Geschäfte sind berechtigt, Kundenausweise anzunehmen und die betr. Personen in die Kundenliste einzutragen. Kundenlistenformulare sind bei meinem Wirtschaftsamt erhältlich. Jeder Verbraucher bestimmt seinen Lieferanten selbst.

Der Kundenausweis ist mit einem Kontrollabdruck versehen, der vom Einzelhändler abzutrennen und einzuhalten ist. Die Waren und Mengen, die wöchentlich auf den Kundenausweis für Molkereierzeugnisse zur Verteilung kommen, werden laufend in der „Sigmundstädter Zeitung“ bekanntgegeben. Der Einzelhändler darf diese Waren an seine Kunden nur gegen Vorlage der Kundenausweise abgeben. Durch Stempelabdruck oder handschriftlichen Eintrag in dem betreffenden Nummernfeld des Bezugsausweises ist ersichtlich zu machen, daß die betreffende Ware ausgehändigt ist.

Neu zuziehende Verbraucher erhalten Kundenausweise bei den Amtskommissionen.

Bei Bezug aus dem Landkreis oder bei Reisen hat sich der Verbraucher beim Lieferanten abzumelden. In diesem Falle erhält er den Kontrollabdruck zurück, den er gemeinsam mit dem Kundenausweis beim Amtskommissionar abzugeben hat. Der Verbraucher erhält daraufhin eine Anweisung bzw. Reisebescheinigung.

Wird ein Verbraucher seinen Lieferanten wechseln oder verzieht er innerhalb des Landkreises Sigmundstadt in einen anderen Amtsbezirk, so muß ebenfalls Abmeldung beim Lieferanten und Umtausch des Kundenausweises beim Amtskommissionar erfolgen, wozu eine Meldung beim Einzelhandel arbeitsmäßig nur mit einem neuen Kundenausweis möglich ist.

Ortsfremde, die sich vorübergehend im Landkreis Sigmundstadt aufhalten, können bei den Amtskommissionen oder bei meinem Wirtschaftsamt für die Dauer ihres Aufenthaltes eine Bezugsgenehmigung für Butter und Molkereierzeugnisse in Empfang nehmen. Diese Bezugsgenehmigungen sind vom Einzelhändler bei der Abrechnung im Wirtschaftsamt mit vorzulegen.

Großverbraucher (Werkstätten, Sägewerksbetriebe, Gaststätten usw.) und Gewerbetriebe, die Molkereierzeugnisse verarbeiten, haben ihren Bedarf bei meinem Wirtschaftsamt anzumelden.

Verbraucher, die zufolge Anordnung Milch bei den Sammelstellen abzufahren haben, erhalten Butter- und Molkereierzeugnisse für sich und alle zum Haushalt gehörenden Personen durch die Sammelstellen. Die betreffenden Verbraucher müssen deshalb ihre Kundenausweise für Molkereierzeugnisse bei den Sammelstellen abliefern.

## Handelsregister

Amtsgericht Sigmundstadt, den 7. September 1940.

**Neueintragung**  
S. N. A. 58. „Tabakgroßhandlung Franz Adolf Genau“ in Sigmundstadt (Kiefernweg 32). Inhaber der Kaufmann Franz Adolf Genau aus Sigmundstadt.

Amtsgericht Sigmundstadt, den 8. November 1940.

**Veränderungen**  
S. N. B. 1672. Chemische Handels- und Industrie-Unternehmen Ludwig Speich & Sohn, Aktiengesellschaft in Sigmundstadt. Kaufmann Alexander Bohn und Kaufmann Ernst Geis, beide in Sigmundstadt, sind zu vorläufigen kommissarischen Vertretern bestellt. Jeder kann die Gesellschaft allein vertreten. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

Amtsgericht Sigmundstadt, den 9. November 1940.  
S. 1 (Jgierz). Jgierz Elektricitäts- und Kraftwerk-Gesellschaft in Jgierz. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: „Elektricitätswerke Jgierz, Aktiengesellschaft“.

Amtsgericht Sigmundstadt, den 11. November 1940.  
S. 1655. „Sigmundstädter Elektricitäts-Gesellschaft“, Aktiengesellschaft in Sigmundstadt. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: „Elektricitätswerke Sigmundstadt, Aktiengesellschaft“.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Sigmundstadt

### Bekanntmachung

über Vormusterung von Pferden und Bespannfahrzeugen im Stadtkreis Sigmundstadt durch den Pferde- und Bespannungskommissar der Wehrmacht in Jgierz, Major von Fleisch. Zur Vermittlung eines Überblicks über die Laugigkeit der vorhandenen Pferde, Maultiere, Maultiere (nachstehend der Kürze halber als Pferde bezeichnet) und Bespannfahrzeuge für Zwecke der Wehrmacht werden Vormusterungen abgehalten.

#### I. Zeit und Ort der Vormusterungen:

11. 1940, 9 Uhr — Alter Schlachthof, Sonnenallee (Hans-Georg-Straße) 61 — Pferdebesitzer aus den Polizeirevierern 1, 2, 3, 4, 5, und 6, deren Familienname beginnt mit den Buchstaben: A—H  
I—R  
S—Z
11. 1940, 9 Uhr — J—R  
S—Z
11. 1940, 9 Uhr — Freier Platz bei der südlichen Markthalle in der Kanalstraße — Pferdebesitzer aus den Polizeirevierern 15, 16, 17, 18, 19, und 20, deren Familienname beginnt mit den Buchstaben: A—M  
N—Z
12. 1940, 9 Uhr — Die Pferdebesitzer haben sich an den genannten Tagen mit ihren Pferden auf den angegebenen Plätzen um 7.30 Uhr einzufinden.

#### II. Verpflichtung zur Vorführung.

Die Besitzer von Pferden und Bespannfahrzeugen sind auf Grund des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 1939 und der Pferdeerzählungsvorschriften vom 13. 8. 1938 verpflichtet, diese selbst zur Vormusterung vorzuführen oder durch Beauftragte vorführen zu lassen.

#### A. Pferde.

1. Es sind sämtliche, auch alle gebrauchten truppenuntauglichen Pferde ohne jede Ausnahme, gepulvt, mit lauberen Hufen, nicht gefettet und mit brauchbarem Beschlag, ohne Geschirr und Decke, mit Zaumzeug oder Halfter mit Gebiß vorzuführen.
2. Alle Pferde eines Besitzers müssen hintereinander vorgeführt werden. Die Reihenfolge bestimmt der Oberbürgermeister.
3. Der Besitz aller vorzuführenden Pferde ist einwandfrei nachzuweisen, insbesondere derjenigen Pferde, die nach der polnischen Mobilmachung von der Wehrmacht in irgend einer Form zugekauft, vertrieben oder erworben sind.
4. Das Nichtanführen eines vorführungspflichtigen Pferdes kann den entschädigungslosen Verlust des Pferdes zur Folge haben.
5. Für die Einzelführung sind männliche Personen mit Schulzeug versehen in genügender Zahl bereit zu halten, die in der Lage sind, die Pferde im Trabe vorzuführen.

#### B. Bespannfahrzeuge.

1. Es sind alle mehrgespännigen, aber nur die kriegsbrauchbaren Bespannfahrzeuge (Kasten-, Koff- und Leiterwagen, leichte Wagen mit mindestens 15 Zentner, schwere mit mindestens 25 Zentner Tragfähigkeit) für die Musterungskommission überständig aufzustellen.

### 2. Jedes Fahrzeug muß mit einer Bremse, einer Achsenbremse (Gefäß mit Wagenbremse), 1 Walfederer, 1 Handlaterne, 2 Futterfäden, 1 Spaten, und, wenn vorhanden, mit Bindesträngen und Pfane mit Spritzlein versehen sein.

3. Die Pferde der Wagenbesitzer müssen mit einem kriegsbrauchbaren, gut verpackten Geschirr beschirrt sein, damit man die Fahrzeuge am Schluß der gesamten Vormusterung gesondert vorbeibringen lassen kann.

4. Jeder Besitzer, der nicht seine besten kriegsbrauchbaren Wagen mit verlangtem Zubehör und seine besten Geschirre bringt, wird nach dem Reichsleistungsgesetz bestraft.

5. Die Fahrzeuge werden stets nach den Pferden gemustert.

#### III. Befreiung von der Vorführung.

- Befreit von dieser Vorführung sind:
1. Geförnte Hengste,
  2. Pferde unter 4 Jahren, Stüchig: 1. 10. 40,
  3. Pferde, die an einer übertragbaren Krankheit leiden, oder einer solchen verdächtig sind,
  4. Pferde, die wegen Erkrankung nicht marschfähig sind,
  5. über 9 Monate tragende Stuten,
  6. Stuten, die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben.
- Im Falle 3—6 hat der Pferdebesitzer eine Bescheinigung des Regierungsveterinärmeisters, Sigmundstadt, Gartenstraße 15 (Regierung), vorzulegen. Alle Zustuten, die nicht unter 5 und 6 genannt sind, sind demnach vorzuführen, und, falls sie häufig zur Zucht verwendet werden, durch eine amtliche Bescheinigung auszuweisen, die beim Vorführen der Stute ohne Ausforderung dem Pferdevormusterungsamt abzugeben ist.

#### IV. Strafbestimmungen und Zwangsmaßnahmen.

Zum Verhängen gegen die Vorführungspflicht oder gegen die Anordnungen bei der Vormusterung werden nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft, in schwereren Fällen mit Gefängnis und Geld- oder mit einer dieser Strafen bestraft. Außerdem kann die Vorführung zwangsweise auf Kosten des Verpflichtigen angeordnet werden.

Sigmundstadt, den 15. November 1940.

Der Oberbürgermeister  
Stadtrat für Wehrangelegenheiten.

## Ogłoszenie

o lustracji wstępnej koni i zaprzęgów w mieście Litmanstadt przed oficerem lustracji wstępnej dla koni przy komisji poborowej w Poznaniu, Poznań, Helmholtzstrasse 1, majorem F. Fleisch.

Dla otrzymania danych o zdolności do służby wojskowej koni, mułów, muloosów (wszystkie te zwierzęta zostają objęte terminem „koni“) i zaprzęgów urzędująca się lustracja wstępna tychże.

#### I. Data i miejsce lustracji wstępnej.

11. 1940, godz. 9 — Stara Rzeźnia, Sonnenallee (Hans-Georg-Straße) 61 — Właściciele koni, zamieszkał w komisariacie policji 1, 2, 3, 4, 5 i 6, których nazwiska zaczynają się od liter: A—H  
I—R  
S—Z
11. 1940, godz. 9 — J—R  
S—Z
11. 1940, godz. 9 — Wodny Rynek, strona wschodnia — Właściciele koni, zamieszkał w kom. pol. 2, 3, 24, 25, 26, 27, których nazwiska zaczynają się od liter: A—M  
N—Z
12. 1940, godz. 9 — Wodny Rynek, str. wschodnia — Właściciele koni, zamieszkał w kom. pol. 8, 9, 10, 11 i 12, których nazwiska zaczynają się od liter: A—H  
I—R  
S—Z
12. 1940, godz. 9 — J—R  
S—Z
12. 1940, godz. 9 — Plac koło hall targowej przy Kanalstrasse — Właściciele koni, zamieszkał w kom. pol. 15, 16, 17, 18, 19 i 20, których nazwiska zaczynają się od liter: A—M  
N—Z
12. 1940, godz. 9 — Właściciele koni winni się stawić z koźmi w wyżej wymienionych dniach o godz. 7.30 w oznaczonych miejscach.

#### II. Obowiązek stawiennictwa.

Właściciele koni i zaprzęgów obowiązani są do przedstawienia tychże osobliwie lub przez zastępców, stosownie do Ustawy o rzeczowych świadczeniach wojennych (Reichsleistungsgesetz) z dnia 1. 9. 1939 i przepisów o uzupełnieniu stanu koni (Pferdeergänzungsverordnungen) z dnia 13. 8. 1938 r.

#### A. Konie.

1. Przedstawiciel należy wszystkie konie bez wyjątku, w tym również i konie pługowane, niezdatne do służby wojskowej, w zgrzebny stan, z czystymi kopytami, z przydatnym okuciem, bez uprzęży i kółców, z uzdami lub uzdniczkami wraz z wędzidłem.
2. Konie jednego właściciela należy doprowadzić wszystkie kolejno, jeden za drugim. Kolejność wyznacza Komisarz Rządowy.
3. Dowody własności koni doprowadzonych muszą być bez zarzutu, zwłaszcza tych, które w jakiejkolwiek formie zostały przydzielone, pożyczane lub uzyskane od wojska niemieckiego.
4. Nieprzedstawienie koni, których stawiennictwo jest obowiązkowe, może pociągnąć za sobą utratę tychże bez odszkodowania.

### 5. Dla doprowadzenia pojedynczego należy mieć na pogotowiu odpowiednią ilość ludzi obutych, którzy prowadzić mogą konie klusem.

#### B. Zaprzęgi.

1. Wszystkie parokonne zaprzęgi, ale tylko nadające się do celów wojennych (skrzyżkowne, platformy, drabinalato, wazy lekkie o najmniejszej nośności 15 centnarów, ciężkie — o najmniejszej nośności 25 centnarów) należy celem ułatwienia przeglądu ustawić kolejno w jednym kierunku.
2. Każdy wóz powinien być zaopatrzony w hamulec, puszkę do smarowania (naczylnie ze smarem osiowym), 1 wiadro, 1 latarkę ręczną, 2 worki obroczne, 1 lopatę i — o ile właściciel posiada — w postronki pociągowe i plandekę.
3. Konie właścicieli tych zaprzęgów muszą być wyposażone w dobrze dopasowaną i zdaną do celów wojakowych uprzęż, ażeby zaprzęgi, a w wypadkach lustracji wstępnej mogły kolejno przejechać klusem.
4. Każdy właściciel, który nie przedstawi swoich najlepszych wozów zdanych do celów wojakowych, wraz z żądanym sprzętem oraz swojej najlepszej uprzęży, karany będzie na podstawie Ustawy o rzeczowych świadczeniach wojennych (Reichsleistungsgesetz).
5. Zaprzęgi lustrują się zawsze po koniach.

#### III. Zwolnienie.

Od stawiennictwa są zwolnione:

1. Zapisane już ogierzy, przeznaczone do hodowli.
2. Konie poniżej lat 4 (w dniu 1. X. 1940 r.).
3. Konie chore na chorobę przenośną lub podlegające chorobie przenośnej.
4. Konie z powodu choroby niezdatne do marszu.
5. Klacze żrebne (po 9 miesiącach).
6. Klacze, które ośrobyły się w ciągu ostatnich 14 dni.

W wypadkach wymienionych pod pkt. 3 — 6 właściciel koni powinien przedstawić świadectwo rządowego rady weterynarii, Litmanstadt, Gartenstr. 15. Klacze hodowlane, nie wymienione pod 5 i 6, muszą być przedstawić, a skoro stale są używane do hodowli, należy to udowodnić zaświadczeniem urzędowym. Zaświadczenie to należy okazać oficerowi lustracji przy przeglądzie koni bez specjalnego wezwania.

#### IV. Przepisy karne i zarządzenia przymusowe.

Niestosowanie się do obowiązku lustracji lub zarządzeń przy lustracji wstępnej może być karane grzywną do 150,— lub aresztem, a w wypadkach ważniejszych więzieniem i grzywną lub jedną z tych kar na zasadzie § 34 Ustawy o rzeczowych świadczeniach wojennych (Reichsleistungsgesetz).

Oprócz tego może zostać wyznaczone przymusowe przedstawienie koni i zaprzęgów na koszt obowiązanego.

Litmanstadt, dn. 15. XI. 1940 r.

Der Oberbürgermeister  
Stadtrat für Wehrangelegenheiten

## Lebensmittelverteilung

Für die Woche vom 25. 11. 40 bis 1. 12. 40 kommen nachstehende Lebensmittel zur Verteilung:

- Note Karten für Molkereierzeugnisse**
- Nr. 14 — 250 g Butter
  - Nr. 15 — 62,5 g Käse
  - Nr. 16 — 1 Cl

- Note Lebensmittelkarten**
- Nr. 5 — 2 Stück Brühwürfel
  - Nr. 6 — 1 Stück Sering
  - Nr. 7 — 125 g Runkelrübe
  - Nr. 8 — 100 g Marmelade
  - Nr. 9 — 200 g Nahrungsmittel

Die Abgabe von Heringen erfolgt in den Fischläden und in den deutschen Lebensmittelgeschäften, die keine Butter führen.

Als Nahrungsmittel dürfen nach Wahl des Konsumenten folgende Waren ausgegeben werden:

- Grapen oder Grübe
- oder Saferloden.

- Gelbe Karten für Molkereierzeugnisse**
- Nr. 10 — 62,5 g Margarine
  - Nr. 89 — 100 g Runkelrübe
  - Nr. 90 — 200 g Grübe

Der Einzelhandel hat die Warenausgabe in den verschiedenen Sortimenten nach Maßgabe seiner Bestände einzuteilen und alle Kunden an demselben Tag und an derselben Stelle zu beliefern. Wer hiergegen verfährt, macht sich strafbar.

Die Ausgabe erfolgt ab Montag, den 25. 11. 1940. Nr. 1 — der roten Karten und Nr. 86—87 der grünen Karten verlieren ihre Gültigkeit.

Auf den Käufer darf kein Zwang ausgeübt werden, jede in der Bekanntmachung des Ernährungs- und Wirtschaftsamt angegebene Ware abzunehmen. Ebenso ist es unzulässig, den Einkauf einer Warengattung von der Abnahme anderer Waren abhängig zu machen.

Die Auslieferung von Käse an Kleinverleiher erfolgt bei der Firma  
B. Moritz, Schlageterstraße 32  
und Molkereizentrale, Hermann-Göring-Straße 29.  
Sigmundstadt, den 20. November 1940.  
Der Oberbürgermeister  
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.



In tiefer Trauer teilen wir allen mit, daß es Gott gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Better

# Adolf Förster

im 70. Lebensjahr nach schwerem Leiden abzurufen.

Um stilles Beileid bitten:  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 21. 11. 1940, um 16.15 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

**Öffentliche Pferdeversteigerung**  
am Freitag, dem 22. 11. 1940, 12 Uhr mittags, auf dem Hofe der Polizei-Schwadron, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 88. Zum Verkauf gelangen 5 Pferde — darunter 1 Schlachtpferd — an Deutschstämmige gegen sofortige Barzahlung.

**Lustschuh-Kollos**  
mit Patentfederwelle, aus abwaschbarem Stoff schwarz u. grün für Damen und Herren in kurzfristiger Lieferung  
**Sieverling** Hamburg 24, Mundsburgerdamm 40, Tel. 225-857

**Kopf-**  
und Kreuzschmerzen, Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden sind ebenso wie unregelmäßige Toilettfolgen einer gestörten Verdauung. Da hilft Darmol, denn es reinigt das Blut. — Beschwerdelose Wirkung und ein guter Geschmack sind die Vorzüge von Darmol in Apotheken u. Drogerien RM. 74 u. 1.39  
**DARMOL**  
die gute Abführ-Schokolade

Von 5 Fingern in der Welt, ist einer immer ein Deutscher



**Schrubbers**  
mit **Handreinigungs-Tabletten**  
säubern und desinfizieren, machen die Haut weich  
**Schrubbers** verwenden bedeutet Handpflege für den Arbeiter der Fabrik, für die Hausfrau nach Gemüseputz und Küchenarbeit  
Immer Sonntagsgelings, wenn man Schrubbers einwirkt!

HERSTELLER: GEORG LANGER, MARKENARTIKEL-FABRIK, LEIPZIG C1

**Arno**  
Hocherfreut melden wir die Ankunft unseres vierten Kindes.  
**Fritz Gissibl und Frau**  
Litzmannstadt, z. St. Haus der Barmherzigkeit, Oststraße am 19. November 1940

Familien-Anzeigen gehören in die Litzmannstädter Zeitung

Bestattungsinstitut  
**Josef Gärtner & Co**  
Litzmannstadt  
Zentrale: Heerstr. 19 Filiale: Adolf-Hitler-Str. 275  
Gegründet 1888  
Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

## Kleine Anzeigen der L. Z.

**Offene Stellen**  
**Achtung! Privatvertreter!**  
Wir stellen für Litzmannstadt noch 2 bis 3 seriöse Vertreter mit gutem Rummel ein zum Verkauf eines hochwertigen Kulturwertes, das von höchsten Stellen empfohlen wird. Referenzen von Partei, Behörden, Wehrmacht usw. vorhanden. Hohe Provision. Geeignete Herren wollen sich melden Donnerstag, den 21. November, normiertags 9 Uhr, im Fremdenhof General Litzmann.

**Kontoristin**  
**Maschineschreiberin**  
mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache für sofort gesucht. Komm. Verm. A. Pirang, Adolf-Hitler-Str. 109.

**Verkäufe**  
Einige 100 Weinflaschen zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1329 an die Litzm. Zeitung.

Wir suchen einen zuverlässigen **Zeitungsträger** für **Radegast**  
Meldungen Mittwoch 15—16 Uhr bei der Vertriebsleitung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 86, III.

**BEAMTER**  
zur Führung der Lohnbücher wird von einem Textilunternehmen gesucht. Bewerbungen sind unter 1316 an die Litzmannstädter Zeitung zu richten

**Verloren**  
Papierschein mit Lichtbild der Irene Gierczynska, Arthur-Meiser-Str. 7, verloren. 14942  
Ausweis der Deutschen Volkswirtschaft der Erna, Martha und des Helmuth Eisner, Ludendorffstr. 65, verloren. 15025  
Brieftasche mit Reichspapier, Geldquittungen, 500 RM, sowie andere Papiere des Gustav Kriese, Dorf Ufa, Gem. Piatel, Kreis Lentschütz, verloren. 15026  
Führerschein 367 des Kazimierz Kotarski, Marktstr. 51, verloren.  
Weiße Beschäftigungskarte, Registrierkarte des Arbeitsamtes, Beschäftigungskarte des Arbeiters Stefan Sozwał, Erhard-Pager-Str. 60, verloren. 14993  
Ausweis der Deutschen Volkswirtschaft des Hugo Ruth, Neu-Sulzfeld, Litzmannstädter Straße 16, verloren. 15015  
Führerschein der Ursula Hiller, Erhard-Pager-Str. 208, verloren.  
Bestallungsurkunde der Emilie Uhl, Pabianice, Schloßstraße 32, verloren. 15021

Kurzfristig lieferbar:  
**Stat. Kartoffel-Dampfanlagen**  
6, 8 und 10 Ztr.  
Landw. Kreisgenossenschaft e. G. m. b. H.  
Kalisch — Tel. 417/19  
Rep. Werke in Spatenfelde und Schwarza.

**Bürovorsteher**  
und **Schreibkraft**  
für Notarbüro gesucht. Angebote unter 1315 an die Litzmannstädter Zeitung.

**Stellungsuche**  
**Tierarzt** sucht Stellung in Litzmannstadt od. in der Provinz Dr. Schmidt Liebenau, Kr. Breschen.

**Vermietungen**  
2 Rüden in guter Lage zu vermieten: Friseurgeschäft mit vollständiger Einrichtung und Lebensmittelgeschäft mit Wohnung. Danziger Str. 3, beim Hauswirt.  
Möbliertes Zimmer (Küchenbenutzung) sofort billig abzugeben, gute Verbindung. Von-Einem-Str. 18, 5. Wirt. 15000

**Expedit** für Bahn- und Autofrachten gesucht von Torriani, Steinowstraße 1. 14994  
**Hausdiener**, der auch die Garderobe zu beaufsichtigen hat, kann sich melden bei Hugo Geister, Galttotal, Rudolf-Hef-Str. 21, zwischen 9 und 11 Uhr vormittags. 14997  
**Fräulein** zur Aushilfe im Büfett kann sich melden bei Hugo Geister, Galttotal, Rudolf-Hef-Str. 21, zwischen 9 und 11 Uhr vorm.

**Junger tüchtiger Bäcker- und Konditorgehilfe**  
aus dem Altreich sucht in gemäßigtem Betriebe Stellung.  
Walter Jäger, Klawerow 110.  
**Deutscher Korrektor** sucht Stellung. Angebote unter 1308 an die L. Ztg. 14989  
**Langjähriger Büroleiter** mit Buchführungs- und Korrespondenzkenntnissen sowie Maschinenschreiben sucht Stellung. Gefl. Angebote unter 1318 an die L. Ztg. erbeten.  
**Korrespondent** aus dem Altreich sucht vorm. von 9—13 Uhr Nebenarbeit, gleich welcher Art. Angebote unter 1312 an die L. Ztg. 14996  
**Buchhalter** sucht Stellung vom 1. 1. 1941 oder früher. Angebote unter 1321 an die L. Ztg. 15019  
**Buchhalter**, Deutscher, mit vieljähriger Büropraxis in der Textil- und Feuerversicherungsbranche, wünscht seinen Posten zu wechseln. Sprachkenntn.: Deutsch, Polnisch und Russisch. Angebote unter 1311 an die L. Ztg. 14992

**Mietgesuche**  
**Möbliert. Zimmer**  
für 2 Personen, möglichst mit Zentralheizung u. Bad, evtl. Küchenbenutzung, (sich) Notarassessor (mit Frau, ohne Kinder) aus dem Altreich; Stadtmitt. Eilangebote unter 1314 an die L. Ztg.

**Verkäufe**  
**1/2-Tonner-Lieferwagen**  
Sovjet, neuwertig, verkauft umhändehalter privat billigst Kron, Wolkestraße 28, 1. Stod.

**Damen, Herren-Frisiergeschäft** billig zu verkaufen. Straße der 8. Armee 5. 14991  
**Zu verkaufen** 2 weiße Bettstellen mit Matratzen und ein Spielzeug. Robert-Koch-Str. 17, W. 12.  
**Verflaner**, Schwarz, in gutem Zustande zu verkaufen. Angebote unter 1322 an die L. Ztg.  
**Verkaufe Herrenpelz, Mantel u. Kistenwagen**. Meisterhausstraße 286. W. 28. 15024

**Annahme zur polizeilichen Einwohnererfassung** des Stanislaw Brozowski, Luján, Stodolnianastraße 30, verloren. 15008  
**Bezugschein für Kohle** verloren. Abzugeben bei Stefan Marzyl, Buchlinie 129. 15008  
**Deutsche Volkswirtschaft** 65 111, ohne Lichtbild, der Leokadia Synoradzka, Spinnlinie 164, verloren.  
**Papierschein**, ausgestellt vom Polizeipräsident, des Stefan Szepanski, Hainstraße 28 c, verloren. 14986  
**Annahme zur polizeilichen Einwohnererfassung** der Eugenia Rosol, Frankenstr. 39, verloren.  
**Hirdeausweis** des Josef Morawski, Litzmannstadt, Südring 1, verloren. 15012  
**Ausweis der Deutschen Volkswirtschaft** 532 406 der Edith Diesner, Litzmannstadt - Karlshof, Jodweg 13, verloren. 15010

**Damen, Herren-Frisiergeschäft** billig zu verkaufen. Straße der 8. Armee 5. 14991  
**Zu verkaufen** 2 weiße Bettstellen mit Matratzen und ein Spielzeug. Robert-Koch-Str. 17, W. 12.  
**Verflaner**, Schwarz, in gutem Zustande zu verkaufen. Angebote unter 1322 an die L. Ztg.  
**Verkaufe Herrenpelz, Mantel u. Kistenwagen**. Meisterhausstraße 286. W. 28. 15024

**Annahme zur polizeilichen Einwohnererfassung** des Stanislaw Brozowski, Luján, Stodolnianastraße 30, verloren. 15008  
**Bezugschein für Kohle** verloren. Abzugeben bei Stefan Marzyl, Buchlinie 129. 15008  
**Deutsche Volkswirtschaft** 65 111, ohne Lichtbild, der Leokadia Synoradzka, Spinnlinie 164, verloren.  
**Papierschein**, ausgestellt vom Polizeipräsident, des Stefan Szepanski, Hainstraße 28 c, verloren. 14986  
**Annahme zur polizeilichen Einwohnererfassung** der Eugenia Rosol, Frankenstr. 39, verloren.  
**Hirdeausweis** des Josef Morawski, Litzmannstadt, Südring 1, verloren. 15012  
**Ausweis der Deutschen Volkswirtschaft** 532 406 der Edith Diesner, Litzmannstadt - Karlshof, Jodweg 13, verloren. 15010

Wir suchen mehrere helle, große **Büroräume**  
**C. Hartwig A.-G.**  
Zweigniederlassung Litzmannstadt  
Adolf-Hitler-Str. 87.

**Wenn es Postkarten gäbe**  
Schnelligkeit bedeutet in der Nachrichtenübermittlung heute alles. Deshalb sind gerade die Zeitungsverlage immer auf der Suche, um ihren Vertriebsapparat zu verbessern. Und wenn es morgen Postkarten gäbe, so würden sie bestimmt als erstes Zeitungen befördern. Das ist das Interessante am Beruf des Verlagsfachmannes, daß er Neuerungen sofort in seinen Dienst stellen kann. Ein interessanter und vielseitiger Beruf, wie geschaffen für Jungen und Mädchen, die es zu etwas bringen wollen. In der Vertriebsabteilung mit ihren an Bewegung und Spannung so reichen Aufgaben, mit ihrer ausgeklügelten Organisation, ihrem Tempo und Schwung gibt es viele Wege des Aufstiegs. Leiter des Stadt- oder Landvertriebes, Versandleiter, Leiter der Vertriebsbuchhaltung, und schließlich Führung der ganzen Vertriebsabteilung sind erstrebenswerte Ziele, die dem Fähigen und Regsamen — bei den guten Zukunftsaussichten deutscher Verlagsunternehmungen und ihren beruflichen Möglichkeiten im In- und Auslande — in verhältnismäßig jungen Jahren erreichbar sind.

**„Zeitungsberufe“**  
reich an Spannung und Erlebnis!  
Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. — Kostenlos auf Anforderung durch die Litzmannstädter Zeitung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86.

**Gute Werbung**  
hilft nur guter Ware!

**Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute**

+ für Jugendliche erlaubt ++ für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto	Palast	
Bunte Welt in <b>Ein Leben lang</b> Joachim Gottschalk, Maria Andergott. gott. Spielleitung: Guitas Meich		Ein Großfilm der Bavaria nach G. E. Jessing <b>Das Fräulein von Barnhelm*</b> Räthe Gold, Ewald Balser	<b>Der Herr im Haus</b> mit Hans Moser	
<b>Deli</b> Bühnenlinie 123	<b>Europa</b> Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern	<b>Gloria</b> Ludendorffstr. 74/76	<b>Palladium</b> Böhmische Linie 1h
<b>Dein Leben gehört mir</b>	<b>Edelweiß- König*</b>		<b>Die Geliebte</b>	<b>Wie konnte Du, Veronika!</b>
<b>Roma</b> Seestraße 84	<b>Corso</b> Schlageterstr. 204		<b>Mimosa</b> Bühnenlinie 178	<b>Ma i</b> König-Heinrich-Str.
<b>Näfel der Arwaldhölle*</b>	<b>Casanova heiratet</b>		<b>Die gläserne Kugel*</b>	<b>Frau Sixta*</b>

**Theater zu Litzmannstadt**  
Städtische Bühnen

Heute, Mittwoch, 20. 11., 14 Uhr  
HJ-Ring 5

**Don Karlos**  
Ein dramatisches Gedicht  
von Friedrich von Schiller.

Mittwoch, 20. 11., 20 Uhr  
Aussverkauft!

**Der Strom**  
Drama von Max Halbe

Donnerstag, 21. 11., 20 Uhr  
HJ-Ring 2

Aussverkauft!

**Don Karlos**

**Adam Palinski**

kommissarischer Verwalter der Firma  
Vereinigte Handelsgesellschaft f. Jute- u. Leinenerz.

**Großhandlung**

Adolf-Hitler-Strasse 78, Ruf 125-24

empfiehlt:

**Papiergewebe für Packzwecke und  
Strohsäcke und Säcke [Tapezierer  
Segeltuch  
Bindfaden**

**Aufzugs- und Polstergurte  
Landwirtschaftliche Seilerwaren  
Treibriemen aus Kamelhaar  
Hand-, Geschirr-, Putz- u. Scheuertücher  
Steifleinen, Einlagestoffe und fertige  
Einlagen für Bekleidung  
Futterstoffe**

**TABARIN**

KABARETT  
• NOVEMBER •

Die große Revue



mit **CARMENCITA**

Groß-Deutschlands jüngste  
Pauddistin

14 DARBIETUNGEN!

GUTE KÜCHE  
RIO-RITA-BAR

Mittwoch-Sonntagabend und Sonntag  
2 Vorstellungen - Beginn um 7 u. 20 U.

**Verkaufe**

"Kliphilser"-Fell, seltenes afri-  
kanisches Tier, 1 Stück reicht aus  
für einen Dammantel. Preis  
RM. 2000.  
An- und Verkaufsgeschäft  
Emil Rothberg  
Schlageterstr. 4. Ruf 244-05.



**Wir liefern**

Holzimprägnierungsmittel  
Buntcarbolium  
Xylamon  
Holzstabgewebe

**Paul Starzonek K.-G., Glogau**

Gegr. 1913. Telephone 2127 u. 2128

**SCHROTT  
METALLE**  
jede Art u. Menge  
kauft künbig  
Litzmannstadt  
Schrott- und  
Metall-Handel  
Bühnenlinie 59  
Ruf 127-05

Best die L.S.

**Carl Lamprecht, Sprottau i. Schles.**

Gegründet 1839

Bahnstrecke Posen—Lissa—Glogau—Sprottau

Seit über 100 Jahren  
leistungsfähiger Lieferant für:

**Eisen / Eisenwaren  
Röhren / Baustoffe**

**Reichsluftschutzbund**  
Gruppe II Wartheland.

Die deutsche Bevölkerung von Litzmannstadt wird zu der am  
Donnerstag, dem 21. November, 19.30 Uhr, im großen Saal des  
Amtsgerichts Litzmannstadt, Friederichsstraße 21, stattfindenden

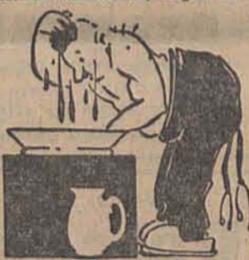
**Gründungsversammlung**

der Ortsgruppe Litzmannstadt des Reichsluftschutzbundes  
eingeladen. Es spricht der Führer der RLV-Gruppe II Warthe-  
land, Generalluftschutzhelfer SA-Gruppenführer Uhlend.

**Vorführung des Kriegsfilmes „Wenn Bomben fallen“**

Ab 19 Uhr Einlaß und Beginn eines Militärkonzertes.  
Es wird gebeten, die Plätze bis 19.10 Uhr einzunehmen.  
Zutritt nur für Deutsche! Eintritt frei!

**ALLE WASCHMITTEL**  
auch Schmierseif.-Ers. (Bezugsscheinfrei)



**DROGERIE  
E. GENSZ**

Komm. Verw. der Firma  
**Ludwig Spless u. Sohn AG.**  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 107  
Ruf: 188-35

Verlangt in allen  
Gaststätten und  
Hotels die L.S.

**KOFFER  
KAPPEN  
DUCKSÄCKE  
LEDBAREN  
HANDTASCHEN  
BRIEFTASCHEN**



**H. SCHILLING**  
ADOLF-HITLER-STR. 126 RUF 168 58

**Büro-Leuchten**

**Schaufenster-Leuchten**

in verschiedenster Ausführung. Elektro-Fachgeschäft

**Kurt Ulbricht**  
Litzmannstadt, Westlerhausstraße 202  
(an der Adolf-Hitler-Strasse)



Das biologische Haarantikum

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten

Wie wäsche ich mein Haar richtig? - Was  
ist typischer männlicher Haarausfall? - Wie  
bekämpft man die schädliche Fettabschöpfung  
des Haarbodens? - Ist die Kopfbedeckung  
verantwortlich für den Haarausfall? -  
Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf  
den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen be-  
antwortet die neue Trilysin-Broschüre. Sie  
enthält auf Grund wissenschaftlicher Fest-  
stellungen alles, was Sie über das Haar, seine  
Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.  
Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kosten-  
los und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen  
Abschnitt gut lesbar aus.  
Stücken RM 1.82 und RM 3.04

Werk Kosmetik, Promonta G.m.b.H., Hamburg 26  
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-  
Broschüre.  
Name:  
Stadt:  
Straße und Nr.:

**Ausbildung Buchhalter**

zum Bilanzrechner  
Lohn- und Durchschreibebuchhalter  
durch glänzend beurteilte Fernschulung.  
Ausführl. Werbeprospekt durch Fachwissenl. Fort-  
bildung Dr. Saenike, Holzd. 2. 72, Neuer Markt 9.

**Klischees**  
BEKLAMERZEICHNUNGEN  
METALLSCHILDER

**H. Sahn** KOMMERZIAL  
LITZMANNSTADT  
ADOLF-HITLER-STR. 101. RUF 141-39

**Möbelstoffe, Gobelin,  
Möbelbrette,  
auch Ramschware,**

jeden Posten gesucht. Angebote unter  
1299 an die Litzm. Zitg. erbeten.



Alle  
**Wäscheartikel**  
für die Dame,  
den Herrn,  
das Kind  
bei

**Ludwig Kuk**  
ADOLF-HITLER-STRASSE 47

Das Haus der zufriedenen Kunden!

**Gliederreißen  
Sicht-Schmerzen**



Frau Marie Lorenz, Private,  
Wien 28, Fischamend 3. B. 227,  
schreibt am 25. 1. 40: „Seit  
Jahren litt ich an Glieder-  
reißen u. gichtischen Schmerzen  
in den Kniegelenken so stark,  
daß ich zeitweise einen Stock benötigen mußte.  
Schon nach Verbrauch weniger Trimeral-Dual-  
tabletten konnte ich nachts wieder schlafen u. heute  
nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits  
ganz verschwunden u. kann mit meinen 62 Jahren  
u. 108 kg Körpergewicht marschieren wie früher.“  
Bei Gicht, Rheuma, Jodias, Gelenksüb. Ernährungstran-  
heiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen helfen die hoch-  
wirks. Trimeral-Dualtabletten. Sie werden auch v. Herz-  
Kran- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie  
sind ein. Verfaßl. Original. 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all.  
Apoth. erhältlich. v. Trimeral GmbH, München O 27376  
Berl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Geländebest!“



GROSSHÄNDLER WENDEN SICH AN DIE MALTO-WERKE SCHRIMM

**Glas- und Gebäudereinigung**

Wir reinigen: Schau-, Fabrik- u. Wohnungsfenster, Glasdächer,  
Glasdecken, Parkettfußböden, Linoleum, Ölwände, Öldecken.

Ruf 128-02

Buschlinie 89  
Inh. A. u. H. SCHRUCHKIEWITSCH

**Fiat**, 1500-cm-Limousine, erstklas-  
siger Zustand . RM. 3900.-

**Stoewer, Greif**, Kabriolett, über-  
holt, neuwertig,  
erstkl. Wagen . RM. 2000.-

**Mercedes, Lieferwagen**,  
1/2-Tonner, geschlossen, gutes  
Fahrzeug . . . RM. 2900.-

**Skoda, Luxus Sport**, Kabrio-  
wertig . . . RM. 2700.-

verkauft PIRSCHER, Automobile, POSEN.

Wagen stehen in Litzmannstadt.  
Zu besichtigen bei

**Fatzler u. Klehr**

LITZMANNSTADT  
Ulrich-von-Hutten-Strasse Nr. 207.